

Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postanfragen: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streichs, nicht gezeichnete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonntags 5½ Uhr abends. Fernsprecher-Nummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; in Memelgebiet und im Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Blauforderungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einlegung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Der Abdruck in der 11. Spalte ist in der 11. Spalte. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 191

Memel, Sonnabend, den 15. August 1936

88. Jahrgang

Silferufe der Madrider Regierung

Rundruf an die „republikanischen Länder“ Europas

Paris, 14. August. Der Sender Madrid hat einen Rundruf an die „republikanischen Länder“ Europas verbreitet, in dem diese Länder aufgefordert werden, nicht neutral zu bleiben, sondern der amtlichen spanischen Regierung ihre Unterstützung zu leisten.

Badajoz zur Hälfte eingenommen

Madrid, 14. August. Die von den spanischen Sendern in der Nacht zum Freitag verbreiteten Meldungen ergeben folgendes Bild:

Truppen der Militärgruppe haben sich im Laufe des Donnerstags abends sechs Kilometer an Santander herangearbeitet.

Badajoz ist von den Nationalisten nach mehrstündiger Beschießung zur Hälfte eingenommen worden; in dem restlichen Teil der Stadt wird noch gekämpft.

Auf der Strecke Merida-Madrid konnten die Truppen des Generals Franco die 120 Kilometer südwestlich von Madrid liegende Stadt Talavera in ihren Besitz bringen und zahlreiche Gefangene machen.

Vor Malaga warf ein Flugzeug der Nationalisten Bomben auf den Kreuzer „Jaime I.“ ab, durch die ein Teil der Schiffsartillerie zerstört wurde. Zwei andere Kriegsschiffe der Madrider Regierung sind zu der Militärgruppe übergegangen.

In Antequera bombardierten Flugzeuge der Marxisten das Vazarett und das städtische Krankenhaus. Der Ort Renteria auf der Strecke Brun-San Sebastian ist ebenfalls mit Bomben belegt worden.

In Alicante liegt angeblich ebenso wie in Valencia ein Kriegsschiff für die Madrider Regierung bereit, die ihr die Flucht ermöglichen sollen, falls Madrid fällt.

Der Sender Burgos teilt mit, daß der Vatikan bei der Madrider Regierung erneut wegen der zahllosen Ermordungen von Geistlichen durch die Kommunisten vorstellig geworden sei. Ferner verlautet zuverlässig, daß General Mola am Donnerstag in Sevilla gewesen sei und mit General Franco eine Besprechung gehabt hat. Die Madrider Regierung soll versucht haben, die Eingeborenen in Marokko dazu aufzuheben, General Franco in den Rücken zu fallen. Als Antwort auf diese Nachschüsse habe das Oberhaupt des größten Stammes des General Franco 20.000 Krieger zum Kampf gegen Madrid angeboten.

Der Sender Madrid verkündet, daß die Regierungslieger fünf Tonnen Bomben über Granada, das in den Händen der Nationalisten ist, abgeworfen hätten. Von anderer Seite wird hierzu gemeldet, daß diese Bomben einen Teil der Alhambra zerstört hätten.

Das französische Konsulat in Madrid hat die noch in der Stadt befindlichen französischen Staatsangehörigen aufgefordert, Madrid zu verlassen.

Lissabon, 14. August. In der Nähe des portugiesischen Grenzpfortes Campo Maior überschritt eine größere Abteilung spanischer Kommunisten die Grenze und drang in portugiesisches Gebiet ein. Die Kommunisten bemächtigten sich eines Obersten der spanischen Nationalisten, der sich nach Portugal geflüchtet hatte. Die portugiesischen Grenzbeamten waren der Übermacht gegenüber nicht in der Lage, das Eindringen der Kommunisten zu verhindern. Die Kommunisten erschossen den Oberst auf portugiesischem Boden und verschwanden dann über die Grenze.

Luftangriff auf die Stellungen der Roten bei Badajoz

London, 14. August. Aus Lissabon wird berichtet, daß am Donnerstag vier Flugzeuge der Militärgruppe aus Sevilla einen halbseitigen Luftangriff auf die Stellungen der Regierungsmiliz bei Badajoz durchführten, wobei etwa 60 Pfündige Bomben abgeworfen wurden.

Der Sonderberichterstatter des „Diario de Noticias“ meldet aus Gata, daß die nationalitischen Truppen, die zur Befreiung von Badajoz im Anmarsch sind, ein schweres Gefecht mit marxistischer Miliz zu bestehen hatten. Auf beiden Seiten habe es zahlreiche Tote gegeben. Schließlich sei die rote Miliz aber in die Flucht geschlagen worden.

San Sebastian vor dem Einmarsch der nationalen Truppen

London, 14. August. Nach hier eingelaufenen Berichten bereitet sich an der spanischen Nordfront, vor allem vor San Sebastian, eine größere Aktion vor. Das unter dem Befehl der Militärgruppe stehende Kriegsschiff „España“ und der die gleiche Flagge führende Zerstörer „Velasco“ sind von Ferrol nach San Sebastian in See gegangen, und auch der auf nationalitistischer Seite kämpfende Kreuzer „Almirante Cervante“ hat den Befehl zum Eingreifen in

den von der Militärgruppe eingeleiteten Kampf erhalten.

*

Sendung, 14. August. Die Artillerie der Nationalisten hat am Donnerstag zum ersten Male das Feuer auf die Stadt San Sebastian eröffnet. Unter der Bevölkerung brach eine ungeheure Erregung aus, obwohl das Feuer zunächst nur als Einschüchterungsmittel wirken sollte. Man hat auf Seiten der Militärgruppe die Absicht, die Stadt, in der sich auch noch zahlreiche nationalitistisch gesinnte Einwohner befinden, möglichst zu schonen. Nur im äußer-

Revolutionstribunale in Madrid

Die Lage sehr ernst - Die Regierung kaum noch Herr der Lage

Marseille, 14. August.

Die Nachrichten aus Madrid, die im Laufe des Donnerstags eingingen, schildern die Lage als sehr ernst. In der Stadt haben sich Revolutionstribunale gebildet. Erschießungen und Schießereien werden fortgesetzt. Die Regierung scheint kaum noch Herr der Lage zu sein. Es hat den Anschein, als trieben die Dinge rasch einer schweren Krise zu.

worden sein. Kurz zuvor habe man in San Sebastian 56 aktive Offiziere und eine Anzahl Reserveoffiziere erschossen, weil sie nationalitistisch gesinnt gewesen seien.

Nationalitistische Abteilungen im Vormarsch auf Malaga

Gibraltar, 14. August. Wie aus Malaga gemeldet wird, marschiert eine 600 Mann starke nationalitistische Abteilung mit Maschinengewehren in Begleitung einer Abteilung Artillerie von La Vinea in Richtung auf den an halbem Wege nach Malaga gelegenen Hafen Estepona. Zugleich rückt eine 500 Mann starke Abteilung der Nationalisten mit Kraftwagen und einer Sanitätsabteilung von San Roque auf einem anderen Wege nach Estepona vor.

Massenerschießungen von Offizieren und Geiseln

Paris, 14. August. Wie der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ meldet, sollen vierzehn nationalitistische Geiseln aus Tolosa von den Marxisten nach San Sebastian gebracht und dort erschossen

ten Notfall soll zu einer wirklichen Beschießung geschritten werden. Auch an der Grenze bei Brun wurde am Donnerstag lebhaft geschossen. Die Vorhut der Nationalisten südlich von San Sebastian ist einige Kilometer nördlich von Tolosa vorgerückt und steht jetzt nur noch fünfzehn Kilometer vor San Sebastian. Auch die Fliegeraktivität hat erheblich zugenommen. Die zunehmende Kampfaktivität veranlaßte zahlreiche Einwohner, aus dem von den Roten besetzten Gebiet zu flüchten und sich über die Grenze nach Hendaye zu begeben.

In San Sebastian erwartet man stündlich den Einmarsch der nationalitistischen Truppen. Die „Revolutionstribunale“ befahlen, daß die Einwohner zum Schutz vor Artillerie- und Fliegerwirkung in die Keller zu gehen habe; ferner wurden die Milizen aufgefordert, keinen Gebrauch von der Waffe gegenüber Fliegern der Militärgruppe zu machen, um Vergeltungsmaßnahmen zu vermeiden. Die Stimmung in der Stadt soll auf den Nullpunkt gefallen sein.

Millionenverluste der Schweiz

Bern, 14. August. Die Verluste, die Schweizer Bürgern durch die Unruhen in Spanien entstanden sind, beziffert das „Berliner Tageblatt“ auf Grund von Erkundigungen beim politischen Departement in Bern mit mehreren Millionen Schweizer Frank. Unter den Betrieben, die sozialisiert werden, befinden sich auch verschiedene, an denen Schweizer beteiligt seien, die nun von einem Tag auf den andern völlig mittellos würden. Eine weitere Folge der allgemeinen Sozialisierung wie der großen Unsicherheit überhaupt seien die vielen Entlassungen von Schweizern, die bis jetzt in Spanien arbeiten. Es ergebe sich auch für die Schweiz die dringende Frage der Hilfeleistung an die bereits geflüchteten Spanien-Schweizer.

Wieder ein spanisches Goldflugzeug in Paris

Paris, 14. August. Obgleich das Eintreffen von spanischen Goldflugschiffen in Paris amtlich nicht mehr bekannt gegeben wird, teilt der „Antragsagent“ mit, daß am Mittwoch ein spanisches Flugzeug in Le Bourget eingetroffen sei und 1242 Kilogramm Gold entladen habe. Der Apparat sei am Donnerstag morgen nach Madrid zurückgekehrt.

Von den Schreckentagen in Spanien

Sechs Kirchen wurden in Suelva niedergebrannt

Der Kapitän des in Memel eingelaufenen estnischen Dampfers „Sulev“ erzählt

Am Donnerstag lief in Memel der estnische Dampfer „Sulev“ ein, der mit Schwefelkies aus Suelva (Südspanien) kam. Er machte an der Zellulose-Fabrik fest, um die 2900 Tonnen Schwefelkies zu löschen, die hier schon dringend benötigt wurden. Da die „Sulev“ durch die Revolutionswirren zwei Wochen lang in Spanien festgehalten wurde, hatte der Dampfer „Fredriksborg“, der in dem portugiesischen Hafen Pomaron ebenfalls Schwefelkies lud,

Order bekommen, sofort nach Memel zu dampfen und wird nun auch in den nächsten Tagen eintreffen.

Der Kapitän des Dampfers „Sulev“, J. Valur, ein Este, der aber fließend englisch spricht, konnte über die Schreckentage, die er und seine Mannschaft in dem spanischen Hafen erlebten, bis in alle Einzelheiten Auskunft geben, und obwohl man manches Schreckliche über den Bürgerkrieg in

Spanien gelesen hat, entsteht vor uns aus dem Munde eines Augenzeugen ein ungleich lebendigeres und deutlicheres Bild.

„Wir waren“, so erzählt Kapitän Valur und blickt sinnend, als wollte er all seine Erlebnisse noch einmal von Anfang durchdenken, „von der portugiesischen Hauptstadt Lissabon nach Suelva gegangen, das im Süden Spaniens etwa 250 Kilometer von Gibraltar liegt. Als wir am 16. Juli einliefen, war von einer Revolution noch nichts zu merken. Während wir auf die Ladung warteten, kam es Tag für Tag zu kleineren Unruhen, bis dann am Montag, es war der 20. Juli, offene Unruhen begannen. Sämtliche Arbeit wurde niedergelegt. Einige Schiffe befanden sich schon im Hafen, und da im Laufe der Woche bei dem lebhaften Schiffsverkehr — in Suelva ist ein wichtiger Mineralienhafen von der Größe Memels — noch einige Dampfer hinzukamen, waren am Montag 16 Dampfer im Hafen.“

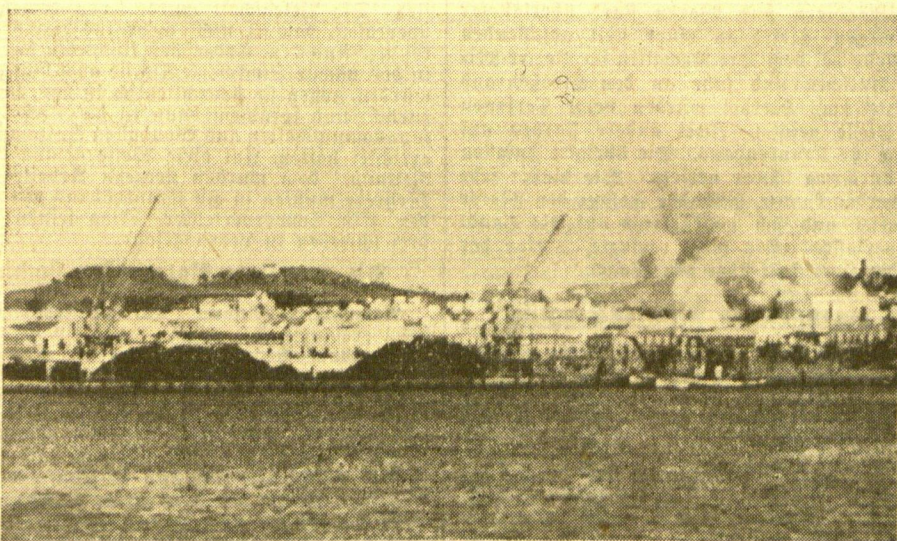
Die Schießereien in den Straßen wurden stärker, und als ich mich einmal an Land begab, piffen zwei Kugeln dicht über mir hinweg. Von da an durfte niemand von der Mannschaft das Schiff verlassen. Jedes Haus mußte eine rote Flagge heraushängen, und jeder, der keine Unannehmlichkeiten haben wollte, trug eine rote Schleife im Knopfloch. Geschäftsinhaber und andere Männer in einflussreichen Stellen, wie Direktoren und Betriebsleiter, wurden gemißhandelt, Geschäfte wurden aufgebrochen und die Einrichtung mit den ganzen Waren auf die Straße geworfen.“

Dann erzählt der Kapitän von einer wundervollen Kirche, die er in den ersten Tagen besucht hatte. Es war ein großes künstlerisches Bauwerk aus dem 15. Jahrhundert. Im Innern wies sie reiche Verzierungen auf, und der Kirchenchor war besonders groß. „Diese Kirche“, fährt er dann fort, „brannte zuerst ab.“

In einer Nacht gingen die sechs Kirchen der Stadt, herrliche Wandmalereien von unbeschätzbarem Wert, in Flammen auf.

Noch lange lagen die dicken Rauchwolken, die aus den geschwärzten Trümmern stiegen, über der Stadt. Ich glaube nicht, daß ich des Kapitän's eigene Meinung, daß die Regierung dies gewollt hat. Das haben die fanatischen „Roten“ — die Gruppe der Militärrevolution wurde „die Weißen“ genannt — nur gemacht, um Verwirrung zu stiften.

Am Tage durften sich niemals mehr als zwei Menschen auf der Straße hinstellen. Kam ein dritter zu der Gruppe hinzu, so begannen unbarbarisch



Blick auf Suelva, über dem die Rauchwolken der brennenden Kirchen lasten

die Gewehre zu knallen. So gab es jeden Tag eine Reihe von Toten.

Au einem Morgen fand man 28 Tote, darunter Frauen und Kinder, auf.

Unter ihnen befand sich auch der Schiffshändler mit seiner Familie, der bisher das Schiff verproviantiert hatte. Jeden Abend um 9 Uhr mußten die Straßen geräumt sein, andernfalls erfolgte Erschießung. Die in Spanien an den Fenstern üblichen Rollläden mußten während der Nacht geöffnet bleiben. Wo sie geschlossen waren, wurden sie mit Kolben eingeschlagen und die Wohnungsinhaber abgeführt.

Wir waren gänzlich von der Außenwelt abgeschnitten. Kein Brief konnte befördert werden. Die spanische Telegraphenstation weigerte sich, die Schiffstelegramme zu befördern, so daß der Funker mit Gibraltar auf europäischer und Tanager auf afrikanischer Seite in Verbindung treten mußte, um Telegramme abgeben zu können. Der britische Konsul in Huelva hatte aus Gibraltar einen Zerstörer angefordert, der den Schutz der britischen Staatsangehörigen übernehmen sollte. Aus der Stadt und auch aus dem Innern des Landes hatten sich etwa 120 Ausländer am Hafen versammelt; es waren vorwiegend Frauen und Kinder. Der inzwischen eingetroffene Zerstörer nahm sie an Bord und brachte sie nach Gibraltar. Von da an wurden von den britischen Kriegsschiffen ein ständiger Pendsdienst aufrechterhalten, so daß immer ein Zerstörer im Hafen lag. Natürlich machte dieser Umstand auch unsere Lage sicherer. Später fanden sich auch ein französisches, ein portugiesisches und ein deutsches Kriegsschiff, der Panzerkreuzer „Admiral Scheer“, ein, die nach Uebernahme von Flüchtlingen abdampten.

In der Stadt gingen die Greuelthaten weiter. Man hatte ungefähr 800 der führenden Männer der Stadt zusammengetrieben und zum Hafen gebracht. Dort wurden sie in der Kohlenbunker eines spanischen Schiffes gesperrt, wo sie drei Tage zusammengepackt aushalten mußten, bis sie von den Nationalisten befreit wurden.

Wir hatten von der Reederei Order bekommen, auszulassen, doch hatten die Hafenbehörden dies verboten und ein spanischer Kreuzer, die rote Flagge gehißt, lag drohend vor der Einfahrt. Dann kamen Ende des Monats die „Weissen“ in die Stadt. Die Schieberei wurde zu einem richtigen Kampf, bei dem sogar mit Artillerie geschossen wurde. Dann konnten wir sehen, wie sieben Kanonen an dem Columbus-Denkmal — Columbus trat von Huelva seine Entdeckungsfahrt nach Amerika an — aufzufahren und die Beschießung des „roten“ Kreuzers begannen, der darauf abdampte. Zwei Revolutionsflugzeuge nahmen seine Verfolgung auf und belegten ihn mit Bomben.

In der Stadt war überraschend eine Wandlung vor sich gegangen. Die roten Fahnen, die von allen Häusern geweht hatten, waren verschwunden. Ueberall sah man die weißen Tücher der Revolution. In den Straßen nahm das normale Leben seinen Lauf. Die Arbeiter kehrten zum Hafen zurück und nahmen ihre Arbeit auf, so daß wir nach zwei Tagen die Raderäume gefüllt hatten. Am 1. August konnten wir auslaufen.

Weiter berichtete der Kapitän auf meine Frage, daß die Ausrüstung der Regierungspartei sehr mangelhaft sei. Uniformen seien mit Zivilkleidern bunt vermischt. Die Waffen seien aus den verschiedensten Arten und Systemen zusammen. Die Bevölkerung sei durchweg auf Seiten der Militärgruppe gewesen, die wieder Ruhe und Ordnung geschaffen habe.

Als Ueberwachung holte zum Schluß der Erste Offizier einige Negative von Aufnahmen hervor, die er von dem auf der Reede von Huelva liegenden Schiff aus gemacht hatte. Auf ihnen kann man — ein Beweis der Nichtigkeit der Angaben — die brennenden Trümmer der von den „Roten“ angezündeten Kirchen sehen. Hak.

England liefert Flugzeuge

London, 14. August. „Evening Standard“ meldet in großer Aufmachung, daß am Donnerstag sechs englische mehrmotorige Flugzeuge von Flugplätzen in der Nähe Londons nach Spanien abgeflogen seien. Zwei davon seien für die Madrider Regierung, die anderen vier für die Militärgruppe bestimmt. Die zwei für die spanische Regierung bestimmten DH-Dragon-Maschinen seien von einem Sejmestruppen im Auftrag einer Organisation gekauft worden und hätten auf ihrem Wege vom Flugplatz Getafe nach Spanien bereits eine Zwischenlandung in Paris gemacht. Die anderen, zwei dreimotorigen Fokker und zwei DH-Rapid-Maschinen, seien von Geronbo über Portugal nach Burgos unterwegs. Die Fokker der von der sowjetrussischen Organisation aufgekauften Flugzeuge haben, „Evening Standard“ zufolge, für die Ueberbringung der Flugzeuge 125 Pfund (etwa 3700 Lit) zugezahlt bekommen, von denen 70 Pfund bereits ausgezahlt worden seien.

London, 14. August. Der Verkauf englischer Flugzeuge nach Spanien hat in England zu einer außerordentlichen Erregung der Gemüter geführt. Der Luftfahrtkorrespondent der „News Chronicle“ beziffert die Zahl der in den letzten drei Wochen von England nach Spanien abgeflogenen Flugzeuge auf über dreißig. Dieser Zeitung zufolge sollen gestern nicht nur sechs, sondern insgesamt acht Maschinen nach Spanien abgegangen sein.

Unter der Überschrift „Für 40 000 Pfund britische Flugzeuge nach Spanien“ veröffentlicht „Daily Express“ Einzelheiten über die Maschinen (dieses Blatt spricht von sieben Flugzeugen), die gestern von Geronbo und Getafe abgeflogen sind. Außer den bereits genannten Blättern machen auch der konservative „Daily Express“ und der arbeiterparteiliche „Daily Herald“ gegen den Verkauf der Maschinen Front. Während jedoch der „Daily Express“ die ganze Angelegenheit verurteilt, glaubt der „Daily Herald“, wenn auch mit Vorbehalt, einen Unterschied zwischen den Lieferungen für die einzelnen Empfänger machen zu müssen. Im Gegensatz zu der Auffassung der Antisten ist das arbeiterparteiliche Blatt der Ansicht, daß die oestenden Bestimmungen ausgereicht haben würden um die Ausfuhr zu verhindern, da es sich um Artikel handele, die nach dem Wortlaut der Verordnung in Gegenstände für militärische Zwecke umzuwandeln könnten. Der „Daily Herald“ fordert zum Schluß ein sofortiges Eingreifen der englischen Regierung.

Die Ausfuhr von Butter und Eiern

h. Kaunas, 14. August.

Das Butterkontingent, das Litauen nach Deutschland auf Grund des Handelsabkommens vom August dieses Jahres zur Verfügung hat, umfaßt ungefähr 44 000 Faß jährlich und entspricht damit etwa der Menge, welche Litauen in den letzten Jahren vor der Verschlechterung der deutsch-litauischen Wirtschaftsbeziehungen ausführte. Die Preise, die die „Pieno-centras“, durch welche die Ausfuhr allein erfolgt, in Deutschland für die Butter erzielen wird, liegen wesentlich höher als die in den anderen Absatzländern Litauens. Es ist aber zu berücksichtigen, daß der litauische Export auch den nicht unbedeutenden deutschen Einfuhrzoll sowie eine besondere Einfuhrgebühr entrichten muß, um die sich die erzielten Preise ermäßigen. Aber auch dann noch werden die Preise bedeutend und zwar 8—10 Prozent höher liegen, als im gesamten übrigen Ausland. Die gesamte litauische Butterausfuhr dieses Jahres wird auf 260 000 Faß geschätzt. An Eiern wird Litauen in diesem Jahre insgesamt gegen 70 Millionen Stück ausführen. (In der ersten Jahreshälfte allein sind allerdings schon 50 Millionen ausgeführt worden). Auf die Ausfuhr an Eiern nach Deutschland entfallen gegen 15 Millionen Stück.

h. Kaunas, 14. August.

In Erwartung des Beginns des deutsch-litauischen Warenaustausches werden bei den zuständigen Kaunener Stellen rege Besprechungen über die Art des Warenverkehrs, insbesondere der litauischen Ausfuhr geführt. Vor allem soll zur Vermeidung

von Unregelmäßigkeiten verschiedener Art bei der Abwicklung des Zahlungsverkehrs eine Ausfuhrkontrolle nach den Ländern durchgeführt werden, mit denen Litauen in einem Verrechnungsverkehr steht. Die Kontrolle soll sich insbesondere auf die Waren erstrecken, die nicht von den zentralisierten Ausfuhrorganisationen, wie „Maistas“, „Pieno-centras“ und „Lietutis“ ausgeführt werden, also vor allem auf Waren, die der private Handel zur Ausfuhr bringt. Mit der Kontrolle der Ausfuhr wird die Handelskammer betraut, die den Ausfuhrfirmen entsprechende Ausfuhrgenehmigungen für die einzelnen Warenarten und Warenmengen erteilen wird. Was die Beteiligung der einzelnen privaten Ausfuhrfirmen an der Ausfuhr betrifft, so sollen diese den auf sie entfallenden Anteil unter sich verteilen. Wie es in verschiedenen Verlautbarungen heißt, soll durch diese Maßnahme vermieden werden, daß bei einer stärkeren Nachfrage nach litauischen Ausfuhrwaren von Seiten des Auslandes nach Litauen, mit denen Litauen in einem Verrechnungsverkehr steht, die Art der Verrechnung gestört werden könnte.

Die Richtpreise der „Maistas“ gelten auch im Memelgebiet

Wie wir erfahren, sind die Richtpreise, die das Direktorium des Memelgebiets bei dem Ankauf der Schweine, die auf Grund des deutsch-litauischen Abkommens auf das Memelgebiet entfallen — es handelt sich um etwa 20 000 Schweine — zahlen wird, die gleichen, wie die von der „Maistas“-Gesellschaft für das litauische Litauen bekanntgegebenen und ge-

Fragen, die nicht beantwortet werden...

Eine stürmische Sitzung der französischen Kammer

Paris, 14. August.

Die Kammer war am Donnerstagabend zur dritten Sitzung der Ergänzungskredite für den Monat Juni zusammengetreten. Gleich zu Beginn der Sitzung bestieg der rechtsradikale Abgeordnete Valat die Tribüne und erinnerte daran, daß er an den Luftfahrtminister Pierre Cot

wegen der französischen Flugzeuge, die an die spanische Regierung geschickt worden seien,

vier Fragen gerichtet habe. Er, Vallat, habe in der „Action Francaise“ gelesen, daß eine Anzahl von Flugzeugen nach Barcelona abgeflogen seien, was man bisher noch nicht dementiert habe. Die Flugzeuge seien in Barcelona gelandet, nachdem der Ministerrat bereits die Entscheidung über die Richtpreise der französischen Flugzeuge gefaßt habe. (Lärm auf der Tribüne und äußerster Lärm.)

Der Vorsitzende Herriot verlas darauf die Geschäftsordnung, nach der keine Interpellation in Verbindung mit den Ergänzungskrediten erörtert werden dürfe. Der Abgeordnete Vallat bestand jedoch unter beständigem Lärm auf der Tribüne und Beifall auf der Rechten weiter auf seiner Forderung. Herriot verwies erneut auf die Geschäftsordnung. Vallat jedoch bestand auf einer Antwort der Regierung und erklärte, daß er sich nicht von Angehörigen einer Partei beleidigen lasse, die Spione und Verräter in ihren Reihen zähle. Herriot erteilte dem Abgeordneten daraufhin einen Ordnungsruf und hob die Sitzung auf.

Nach kurzer Pause wurde die Sitzung wieder

aufgenommen. Die Kammer nahm mit 483 gegen 80 Stimmen die von der Regierung beantragten Ergänzungskredite an.

Es wird weiter verhandelt

London, 14. August. Wie es heißt, gehen die diplomatischen Verhandlungen über das Nichteinmischungsabkommen langsam weiter. Die französische Regierung hat das englische Auswärtige Amt über die letzten italienisch-französischen Besprechungen unterrichtet. Gut unterrichtete Kreise glauben nicht, daß diese Unterhaltungen schon abgeschlossen seien. Auf jeden Fall sei die britische Regierung bereit, den französischen Standpunkt in jeder Weise zu unterstützen.

Wie verlautet, hätten mehr als eine dementprechende Unterhaltung zwischen Großbritannien und Italien stattgefunden, wobei der britische Standpunkt dahin zum Ausdruck gebracht worden sei, daß Fragen wie die Meldung von Freiwilligen und Geldsammlungen besser später erörtert werden sollten.

Die Antwort Portugals auf die französischen Vorschläge wird für Freitag erwartet.

Paris, 14. August. Die französischen Minister, die unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten zu einem Ministerrat zusammengetreten waren, haben sich eingehend über die außenpolitische Lage unter besonderer Berücksichtigung der Ereignisse in Spanien und der damit zusammenhängenden internationalen Besprechungen beschäftigt. In gut unterrichteten Regierungskreisen verlautet, daß Außenminister Delbois insbesondere auf die italienische Antwort und die Forderungen hingewiesen habe, die Rom in Zu-

Segelflug Berlin-Kiel in fünf Stunden

Berlin, 14. August. Der ungarische Segelflieger Rottler hat dieser Tage mit einem Segelflugzeug eigener Konstruktion, das er eigens zu Langstrecken konstruiert hat, einen Ueberlandflug vom Sportflughafen Rangsdorf bei Berlin nach Kiel-Holtenau ausgeführt. Rottler ließ sich um 12.30 Uhr in Rangsdorf von einem Motorflugzeug 400 Meter hoch schleppen. Er flog über Berlin, Neustrelitz, Schwerin, Lübeck und Kiel und landete um 17.40 Uhr in Holtenau bei Kiel.

Furchtbares Kraftwagenunglück in Mähren — Elf Todesopfer

Prag, 14. August. Ein furchtbares Verkehrsunglück ereignete sich in Nordost-Mähren. Ein mit 16 Marktständen und Waren stark überlasteter Kraftwagen geriet an einer steilen abfallenden Straßenstelle bei dem Ort Rychnov im Bezirk Mistek ins Rutschen und fuhr an den Straßenrand und stürzte um. Hierbei wurden neun Personen auf der Stelle getötet. Zwei andere starben auf dem Wege ins Krankenhaus. Die übrigen Insassen wurden durchweg schwer verletzt. Wie bisher festgestellt werden konnte, hatte der Fahrer den Motor ausgeschaltet und sich vollkommen auf die Handbremse verlassen. Als diese versagte, verlor der Fahrer die Herrschaft über den Wagen.

Ein eigenartiges Flugzeugunglück

Paris, 14. August. In Angoulême hat sich ein Flugzeugunglück wie folgt abgespielt: Die sechzehnjährige Tochter eines Arztes, die Flugunterricht nimmt, hatte am Steuer eines Sportflugzeuges Platz genommen, während der Fluglehrer den Motor anwarf. Im gleichen Augenblick, als die Schülerin auf den Starter drückte, ließ der Motor aus bisher nicht festgestellter Ursache sofort mit Vollgas. Das Flugzeug erhob sich. Dem jungen Mädchen, das kaltes Blut bewahrte, gelang es, den Apparat in der Luft zu halten und zwanzig Minuten lang Schleifen über dem Flugplatz zu ziehen. Nun wurde

auf dem Flugplatz Alarm gegeben. Ein Chefpilot stieg in einem Flugzeug auf und versuchte, vor dem Mädchen herfliegend, ihr durch Zeichen klar zu machen, wie sie landen sollte, ohne Gas wegzunehmen zu müssen. Das Mädchen versuchte dann mit 160 Kilometer Stundengeschwindigkeit die Landung. Beim Ausrollen rief das Flugzeug gegen einen Baum am Rande des Flugplatzes. Der Apparat überflieg sich und zertrümmerte. Das junge Mädchen wurde mit einem Schädelbruch und mit Bein- und Rückenbrüchen geborgen. Es liegt in hoffnungslosm Zustand im Krankenhaus.

Die Belegschaft einer brennenden Fabrik springt aus dem Dachgeschoß

Warschau, 14. August. In einer Spinnerset in Lodz brach ein Feuer aus, dem das Hauptgebäude mit erheblichen Rohstoffvorräten zum Opfer fiel. Die Belegschaft wurde von dem Feuer so überahzt, daß sie nicht mehr ins Freie gelangen konnte. Aus dem Dachgeschoß stürzten die Arbeiter in das nächste Stockwerk. Als sie auch hier gefährdet wurden, zogen sie sich schließlich in das Dachgeschoß zurück und sprangen dann in die Tiefe, wo Rettungsmannschaften aus Vollenballen Sprungmatten errichtet hatten. Auf diese Weise gelang ihnen die Rettung, doch wurden sieben Arbeiter verletzt. Mehrere mußten in ein Krankenhaus gebracht werden. Ein Schwerverletzter erlag seinen Wunden, drei schweben in Lebensgefahr.

Die veraltete New Yorker Hochbahn

New York, 14. August. Auf der New Yorker Hochbahn ereignete sich gestern nacht ein schwerer Zusammenstoß. Ein mit Theater- und Kinobesuchern voll besetzter Zug stieß in der Nähe der 78. Straße mit einem leeren Rangierzug zusammen, wobei der Zugführer getötet und zwölf Fahrgäste schwer verletzt wurden. Zahlreiche weitere Fahrgäste haben leichtere Verletzungen davongetragen.

Die Größe des Unglücks ist zum Teil auf das veraltete System der New Yorker Hochbahn zurückzuführen, bei der noch immer 35 Jahre alte Holzwagen, sogenannte „Todesfallen“, verwendet werden. Der Zusammenstoß hatte eine stundenlange Verkehrsstörung auf der Linie zur Folge.

bern von uns veröffentlichten Preise. Der Ankauftermin kann erst bekanntgegeben werden, wenn das Eintreffen des Dampfers, mit dem die Schweine transportiert werden sollen, feststeht.

Die Ausfuhr der „Maistas“ im ersten Halbjahr 1936

h. Kaunas, 14. August.

Die Schlachthausgesellschaft „Maistas“ konnte in der ersten Jahreshälfte 1936 eine lebhaftere Tätigkeit entwickeln als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Sie führte insgesamt 14 080 Tonnen gegenüber 10 812 in den ersten sechs Monaten 1935 aus und erzielte 18,8 Millionen Lit gegen 11,03 in der ersten Hälfte des Vorjahres. Mengenmäßig war also die Ausfuhr um 80 Prozent, wertmäßig um 66 Prozent gestiegen, ein Umstand, der auf die höheren auf dem Weltmarkt erzielten Preise zurückzuführen ist.

Aktive Handelsbilanz im Juli

h. Kaunas, 14. August.

Litauen führte im Juli für 15,2 Millionen aus und für 13,4 Millionen Lit ein. Die entsprechenden Zahlen des Vorjahres sind: 10,3 Millionen und 10,6 Millionen.

Ein Waldbrand

h. Kaunas, 14. August. Einem großen Waldbrand fielen dieser Tage 50 Hektar Wald bei Puskalotas zum Opfer. Aus noch nicht geklärten Ursachen entstand nahe bei dem Flecken Malbioniai ein kleiner Brand, den die örtlichen Bewohner nicht gründlich löschten und der sich im Verborgenen bis zur staatlichen Forst durchdrang. Als die Polizei energisch eingriff, war es schon zu spät, denn auch ihr gelang es nicht mehr, des Feuers Herr zu werden. Mit Hilfe der Einwohner der gesamten Nachbarschaft konnte man um den Brandherd eine Ringung legen und so den Brand zum Stehen bringen. Der Brand dauerte vom 31. Juli bis 6. August.

sammenhang mit der Nichteinmischungserklärung gestellt habe. Diese Forderungen beziehen sich bekanntlich auf die Einstellung von Sammlungen für die beiden spanischen Parteien und ferner auf die Refrutterung von Marxisten und Kommunisten in ausländischen Ländern zugunsten der Madrider Regierung. Hierzu erklärt man in hiesigen Regierungskreisen, daß es der französischen Regierung unmöglich sei, auf gesetzmäßigem Wege die Sammlungen zu verhindern, die auf private Anregungen zurückzuführen. Die Gelder seien außerdem zum größten Teil für wohltätige Zwecke bestimmt. Was die Refrutterung angeht, so seien derartige Fälle in Frankreich noch nicht beobachtet worden.

Innenminister Salengro erstattete ferner Bericht über die Maßnahmen zur Ueberwachung der französisch-spanischen Grenze durch Gendarmen und Mobilgarde und wies auf die Schritte hin, die zur Unterbringung der aus Spanien eingetroffenen Flüchtlinge unternommen worden sind.

Präsident Azana nach Valencia geflüchtet?

Paris, 14. August. Der Sonderberichterstatter des „Jour“ in Bayonne meldet, daß es in Madrid keine Regierung mehr gäbe. Der Präsident der Republik, Azana, sei mit sieben Ministern nach Valencia geflüchtet. Der Präsident des spanischen Landtages, Martinez Barrio, sei an Bord eines Dampfers in Cartagena eingetroffen, nachdem er vergeblich versucht hätte, eine Regierung mit Vertretern der Städte Valencia, Alicante, Murcia und Castellon zu bilden. Diesen Plan hätten die Kommunisten und Anarchisten vereitelt.

Der aus Spanisch-Guinea zurückgekehrte spanische Kreuzer „Mendez Nunez“ soll sich, wie „Jour“ meldet, der spanischen Militärregierung zur Verfügung gestellt haben.

London, 14. August. Gutem Vernehmen nach hat die Madrider Regierung ihren Londoner Botschafter ermächtigt, die in einer Pariser Meldung aufgestellte Behauptung, die spanische Regierung sei nach Valencia übergefloht, überbeachtliche dies zu tun, mit allem Nachdruck zurückzuweisen.

Lissabon, 14. August. General Duce de Viano gab über den Sender Sevilla wieder einen Lagebericht, in dem er zunächst erklärte, daß die Madrider Linienregierung verlange, die von ihm gegebenen Meldungen als unrichtig darzustellen. Objektiven Beobachtern würde es jedoch nicht gelingen, ihm auch nur eine einzige Unwahrheit nachzuweisen.

Der General ging dann auf die letzten militärischen Ereignisse ein und teilte mit, daß der auf Seite der Madrider Regierung stehende Panzerkreuzer „Jaime I.“ von Flugzeugen der Militärgruppe erfolgreich mit Bomben belegt werden konnte. Das Kriegsschiff sei infolge der erlittenen schweren Havarien gesunken.

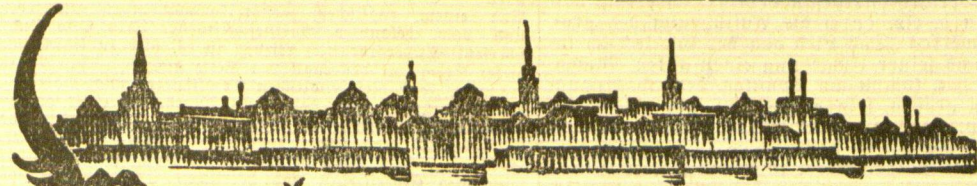
Auch in Französisch-Indien gärt es

Streikende setzen die Betriebe in Brand

Paris, 14. August.

Wie erst jetzt aus Pondichery (Französisch-Indien) gemeldet wird, kam es dort Ende des vergangenen Monats zu blutigen Streikunruhen. Auf Befehl von unbekannter Seite hatten die Arbeiter der meisten Spinnereien die Arbeit niedergelegt, die Betriebe besetzt und die europäischen Angestellten gefangen gesetzt. Da die französische Verwaltung dagegen nicht einschritt, teilte der englische Konsul mit, daß er die britisch-indischen Behörden in Madras ersuchen werde, wenn nötig mit Waffengewalt die englischen Staatsangehörigen zu befreien, die in den Werken der Anglo-French-Textil-Company eingeschlossen waren.

Auf diese Mitteilung hin setzte der französische Gouverneur die örtliche Polizei ein. Es kam zu schweren Zusammenstößen mit den Streikenden, die überall verstreut, die Betriebe in Brand zu stecken. In mehreren Fällen ist ihnen das auch gelungen. Die Polizei mußte schließlich von der Waffe Gebrauch machen, wobei etwa zwanzig Streikende getötet und fünfzig zum Teil schwer verletzt wurden. Schließlich konnte die Ordnung wieder hergestellt werden. Der Sachschaden soll sich auf etwa zehn Millionen Franken belaufen.



Memel, 14. August
Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Sitzung des Memelländischen Landtages

Am Mittwoch, dem 19. August 1936, 4 Uhr nachmittags, findet im Magistratsgebäude die siebente Sitzung der zweiten ordentlichen Tagung des fünften Memelländischen Landtags statt.

Auf der Tagesordnung stehen die nachstehenden Punkte:

1. Gesetz betr. statistische Erhebungen im Memelgebiet. Dazu Beschluß der Kommission VII, 3. Lesung und Schlußabstimmung.
2. Gesetz zwecks Ergänzung der Verordnung vom 9. August 1932 (Amtsblatt Nr. 95 Seite 785 ff.) Nr. A 515, 3. Lesung und Schlußabstimmung.
3. Gesetz betr. Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Dazu Beschluß der Kommissionen V und VII, 2. Lesung.
4. Gesetz zum Schutz der Schuldner wiederkehrender Leistungen. Dazu Beschluß der Kommissionen IV und VII, 2. Lesung.
5. Gesetz betr. Entschädigung an ausscheidende Mitglieder des Direktoriums des Memelgebiets. Dazu Beschluß der Kommissionen III und VII, 2. Lesung.
6. Gesetz über die Schulpflicht im Memelgebiet. Dazu Beschluß der Kommissionen VI und VII, 2. Lesung.
7. Gesetz betr. Änderung des Handelsgesetzbuches. Dazu Beschluß der Kommissionen IV und VII, 2. Lesung.
8. Gesetz über die selbständige Ausübung eines Handwerks als stehendes Gewerbe im Memelgebiet. Dazu Beschluß der Kommissionen IV und VII, 2. Lesung.
9. Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen. Vorl. 57/36, 1. Lesung.
10. Gesetz zur Erleichterung der Schuldenlasten für Landwirte und Fischer, 1. Lesung.
11. Gesetz betr. Abbau der Wohnungszwangswirtschaft in der Stadtgemeinde Memel und Mietpreisregelung, 1. Lesung.
12. Gesetz zur Neuordnung der Sozialversicherung im Memelgebiet, 1. Lesung.
13. Beschluß der Kommission V zum Antrag Prantais 39/36.
14. Antrag des Direktoriums auf Entlastung für die Rechnungsjahre 1932 und 1933. Dazu Beschluß der Kommission III.
15. Interpellation der Abgeordneten Bingau, Monien und Vorrmann betr. Gebrauch der beiden Amtssprachen durch die Behörden der Zentralregierung.

Beide Holzflöße auseinandergerissen

Die Flöße werden verkleinert — Der Abtransport des Restholzes von Leningrad in dreizehn Schiffsladungen

Wir berichteten bereits, daß von Leningrad ein Holzfloß, bestehend aus 14 Tafeln, im Schlepp des Dampfers „Velluga“ nach Memel abgegangen ist, und daß sich ein weiteres Floß von 22 Tafeln, welches von dem Dampfer „Vitega“ geschleppt werden soll, in Arbeit befindet. Beide Schiffe sind Dampfer, die mit Getreide voll beladen waren. Nach Ablieferung der Holzflöße in Memel sollten diese Schiffe ihren weiteren Bestimmungsort aufsuchen, um ihre Getreideladung abzuliefern. Leider sind beide Flöße havariert. Das von Dampfer „Velluga“ geschleppte Floß wird nach Instandsetzung von Dampfer „Tuman“ übernommen und nach Memel gebracht werden. Das 22 Tafeln große Seefloß des Dampfers „Vitega“ ist unweit von Leningrad transportunfähig geworden. Nach Instandsetzung soll es in kleineren Transporten nach Memel geschleppt werden. Als Schleppdampfer für diese Seeflöße kommen die Getreidedampfer „Velluga“ und „Vitega“ nicht mehr in Frage, da sie inzwischen mit ihren

Aus dem Radioprogramm für Sonntag

Kaunas (Welle 1935). 10: RZ-Mitteilungen. 10:15: Gottesdienst. 11: Zeit, Wetter, Programm. 11:30: Schallplatten. 12: Landfunk. 13:35: Gesang. 14:50: Großstadt London. 20:05: Tanz. 20:50: Gesang. 21:25: Cita. 21:30: Schallplatten.

Memel (Welle 531). 9:30: Gottesdienst aus der Johanneskirche (deutsch). 17: Aus Kaunas. 19:05: Vortrag. 19:20: Arbeiter-Ges. 19:35: Santara-Stunde. 20:05: Aus Kaunas. 20:50: Memeler Sport. 20:55: Aus Kaunas.

Alle deutschen Sender. 6: Olympische Fanfaren und Musik in der Frühe. 7:50: Programmübersicht. 8: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 9: Sonntägliche Musik. 10: Unterhaltungskonzert. Dazwischen: Reisen. 13: Blasmusik. 14: Kammermusik. 15: Nachmittagskonzert und Hörberichte vom Preis der Nationen. 18: Schlußfeier der XI. Olympischen Spiele Berlin 1936. 20: Rudwig von Beethoven: IX. Sinfonie. 21:20: Unterhaltungskonzert. 22: Wetter, Nachrichten. 22:30: Tanzmusik aus aller Welt. 24:50: Ausklang.

Wien (Welle 507). 20: Aus Berlin. 21:15: „Federmann“ aus Salzburg und Sinfonisches Konzert. 22:50: Tanz. Beromünster (Welle 540). 19:05: „Fidelio“, Oper.

Stockholm (Welle 426). 20: Festkonzert aus Leipzig. 22:30: Gottesdienst.

Warschau (Welle 1345). 21:30: Klaviermusik. 22:35: Kien und Lieber. 23: Schallplatten.

Ladungen nach den Bestimmungshäfen abgegangen sind.

Die Erfahrung bei der Seeflößerei hat gelehrt, daß Kiefernflöße in der bisherigen Verfassung auf See bei der dauernden Dünung nicht zu halten sind. Die glatte Rinde bietet keinen Widerstand und die Stämme rutschen aus der Verfassung heraus. Dagegen sind Tannenflöße mit ihrer rissigen Rinde besser zu halten. Einer der jetzt auslaufenden Transporte enthält eine Kiefernflöße, bei der die Enden der Kiefernflöße durch Drahtverankerung gesichert sind. Sollte diese Verankerung, die probeweise durchgeführt wird, nicht seefest sein, so ist geplant, bei weiteren Transporten von Kiefernflößen, die Stämme an den Enden durch Drahtgitter zu sichern. Ob diese Probe-transporte in diesem Jahr noch durchgeführt werden können, erscheint fraglich, da der größte Teil der Kiefernflöße auf dem Dampferwege befördert wird. Um den gehärteten Dampferraum auszunutzen zu können, werden sogar die nach dem alten Modus fertiggestellten Kiefernflöße auseinandergenommen, um sie in Dampferladungen von Leningrad nach Memel zu bringen.

Dampfer „Stillesee“, der dieser Tage mit Langholz von Leningrad in Memel eintrifft, muß, bringt die fünfte Schiffsladung nach der Unterbrechung der Seeflößerei. Es war wohl geplant, durch Seeflößen sämtliche Flöße nach Memel zu bringen; scheinbar ist man jedoch teilweise davon abgegangen, da die Seeflößerei mit Verlusten verbunden gewesen ist. Denn für den reiblichen Abtransport der in Leningrad für Memel lagernden Langhölzer werden weitere 13 Schiffe befrachtet. Es ist anzunehmen, daß Ende September das von der russischen Regierung gekaufte Langholz restlos in Memel eingetroffen sein wird.

Großer englischer Tankdampfer im Hafen

Am Donnerstag lief der unter englischer Flagge fahrende Tankdampfer „Myriam“, von dem Hafen Terneuzen (Holland) kommend, in Memel ein und machte an den Tankanlagen in Vommelsvite fest. Das Schiff, das etwa 11.000 Tonnen groß ist, brachte 1000 Tonnen flüssigen Brennstoff nach Memel, den es in russischen Häfen im Schwarzen Meer geladen hatte. Der Dampfer wird noch im Laufe des heutigen Tages in See gehen, um nach Rotterdam weiterzufahren.

Über 800 Arbeitslose

Die Lage auf dem städtischen Arbeitsmarkt hat sich in der letzten Woche kaum verändert. Die Zahl der Arbeitslosen ist nur um sechs zurückgegangen. Sie betrug heute 820 Personen, darunter 234 Frauen. Im vorigen Jahr um diese Zeit betrug die Zahl der Arbeitslosen 568 Personen, also etwa 250 Personen weniger als in diesem Jahr. Bei Notstandsarbeiten werden zur Zeit in der Stadt 66 Männer und 30 Frauen und im Augustamoor 24 Männer beschäftigt. Mit einer Abnahme der Arbeitslosenziffer in den nächsten Wochen ist kaum zu rechnen, zumal fast alle Mühlen in Betrieb sind.

126 Einwohner in den Obdachlosenheimen

Draußen vor der Stadt gegenüber dem Jugendspielfeld, nahe am Waisenhof, liegen die vier Obdachlosenheime der Stadt. Jahrelang waren sie als schmucklosere Baracken verurteilt, denen sich kein Mensch ohne Gefahr nähern konnte. Versallene Wände, beschmierte Fensterscheiben, windstille Türen, darin halbverhungerte Menschen voller Ungeziefer, das ist so das Bild, das sich auch heute noch die meisten Menschen von den Obdachlosenheimen und ihren Einwohnern machen.

Wie erstaunt ist dann der Besucher, wenn er auf einen taubelos saubergeputzten Hof tritt. Ein Hydrant spendet Wasser, ein sauberer Abflussskanal ist vorhanden. Hinter den blanken Fensterscheiben sieht man freundliche Gardinen, Kinder spielen auf den Treppen zu den Vorfluren der einzelnen Räume. Der Eindruck, daß das Wohnen hier gar nicht so schlimm sein könne, wie es immer gemacht wird, festigt sich, je weiter man die einzelnen Räume durchschreitet. „Ich wohne schon fünf Jahre hier“, erzählt eine nette Frau, die dreizehn Kinder hat, denen man allen beim besten Willen keine Unterernährung ansehen kann. „Früher lebten wir auf Schmelz, mußten aber ausziehen, weil wir keine Miete bezahlen konnten. Wir müssen uns hier begnügen, denn wer will schon eine so große Familie aufnehmen.“ Wir erfahren weiter, daß einige Familien noch länger hier wohnen, daß, nachdem einige Familien fortziehen mußten, hier geordnetes Leben eingeführt ist, daß man zufrieden sein kann.

Die Räume sind nicht groß. Sie bestehen entweder aus einer Wohnküche von 25–30 Quadratmeter Bodenfläche oder einer Küche und einem Schlafraum. Die „Wände sind schmutzig“. Wände sind weiß getüncht, und oft auch tapeziert. Bilder hängen daran, eine Uhr tickt. In jeder „Wohnung“ befindet sich ein Ofen und ein Herd. „Ich bemühe mich jeden Tag, wegen einer Wohnung“, erzählt ein Arbeiter, „aber wer will uns aus den Baracken nehmen.“ Wenn die Leute wüßten, daß die Räume

Wieder eine Neunzigjährige

Vor einiger Zeit hatten wir Gelegenheit, einer alten Mitbürgerin zu ihrem neunzigsten Geburtstag unsere Glückwünsche auszusprechen. Nun wird uns mitgeteilt, daß am Sonnabend, dem 15. August, die auf Schmelz wohnhafte Frau Urte Jaudzim ihren neunzigsten Geburtstag feiern kann. Frau Jaudzim wird vielen Memelern gut bekannt sein, denn bis vor fünf Jahren stand sie noch auf dem Markt als Handelsfrau.

Im Jahre 1846 wurde sie auf Rgl. Schmelz als erste von fünf Geschwistern geboren. Sie besuchte die Schmelzer Volksschule, um dann den Eltern die



Frau Jaudzim

Erziehung der übrigen vier Geschwister zu erleichtern. Mit 15 Jahren verunglückte sie beim Dreschen und verkrüppelte an der rechten Hand. Daher ergriß sie auch schon mit 16 Jahren den Händlerberuf. Ihr Unfall beim Dreschen sollte nicht der einzige bleiben, doch ist sie aus allen Fährnissen immer gut davongekommen. Noch im Alter von 85 Jahren wurde sie in der Polangenstraße von einem Auto umgefahren und mußte lange Zeit zu Bett liegen. Als sie vor einiger Zeit einen Anbau auf dem Grundstück ihres Schwiegerohnes, bei dem sie jetzt wohnt, besichtigen wollte, fiel sie in einen zwei Meter tiefen Keller und blieb tagelang ohne Bewußtsein. Doch bald war sie wieder wohlauf. Im Laufe ihres langen Lebens — sie wohnte immer auf Schmelz in der Kaiserstraße — ist sie den Weg zur Stadt stets zu Fuß gegangen. „Der liebe Gott hat mir Fährnisse geschenkt, weswegen ich auch laufen soll“, sagte sie immer.

Mit 38 Jahren heiratete Frau Jaudzim und schenkte drei Söhnen und einer Tochter das Leben. Einer der Söhne starb, die beiden anderen wurden im Weltkrieg schwer verwundet und sind Träger des Eisernen Kreuzes und des Verwundetenabzeichens. Schon im Jahre 1892 starb ihr Mann, und seitdem lebt sie allein. Von ihren Geschwistern ist heute nur noch eine Schwester am Leben, die ebenfalls ein hohes Alter hat. Obwohl ihr Augenlicht in den letzten Jahren stark nachgelassen hat, ist

sie körperlich und geistig noch sehr rege. Wir wünschen Frau Jaudzim zu ihrem neunzigsten Geburtstag einen ruhigen und frohen Lebensabend.

* **Unfall am Hafen.** Freitag vormittag um 11 Uhr verunglückte der Arbeiter Antanas Benekus, der an dem Dampfer „Barcelona“ arbeitete. Er geriet mit einer Hand in die Kranhänge, als der Kran anzog, und wurde in die Höhe gezogen. Mit Verletzungen an den Fingern wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

* **Kleiner Brand.** Am Freitag vormittag kam es in der Textilfabrik Israelt in der Präsident-Smetona-Allee zu einem kleinen Brand. Durch Zusammenstoßen zweier harter Gegenstände waren Funken entstanden, die die im Keller bei der Reismaschine befindliche Baumwolle entzündeten. Die Angestellten nahmen sofort die Löscharbeiten auf. Bald trat auch die Feuerwehr ein, die nach halbstündiger Arbeit wieder abrücken konnte. Der Schaden ist nicht groß.

* **Diebstähle.** Am Mittwoch wurde ein Fuhrmann, der mit Manufakturwaren auf dem Wege nach Plunge war, einige Kilometer vor Plunge bestohlen. Es wurden nachstehende Waren entwendet: 15 Meter brauner Kleiderstoff „Nizza“, 15,50 Meter Rips bords, etwa 31 Meter Zwirnord „Klaipeda“, braun meliert, 46 Meter Schürzenzeig gestreift, etwa 91 Meter Zeфир blau (Futterstoff), 39 Meter Oberrod-Ghafi, 75 Zm. breit, und 30 Meter Weißzeug „Greas 16“. — Am gleichen Tage wurde in der Markthalle an einem Verkaufsstand im Gedränge einem Fischer die gelbbedruckte Brieftasche mit drei Fächern, enthaltend Papiere und 8 Lit Bargeld, entwendet. — Am 8. August wurde aus einem Büro des Postenamtes ein grünes Saffianlederportemonnaie mit Reißverschluss, enthaltend 65 Lit, gestohlen. — Am Mittwoch nachmittag ist aus einem verschlossenen Zimmer des Hauses Präsident-Smetona-Allee 27 eine Herrenschmuckuhr entwendet worden. — Am Donnerstag, in der Zeit von 13–13.45 Uhr, ist aus den Räumen der Firma „Chempharmat“ in der Markthalle eine Geldtasche, etwa 35 x 25 Zentimeter groß, braungelb emailliert, entwendet worden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 13. August 1936

Aufgeboren: Anzeigenleiter Wilhelm Gelbus von Frankfurt am Main, mit Geschäftsinhaberin Amanda Anna Klinkert von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Bernsteindrehler Lazaris Petas Balas von Palanga, Kreis Kretinga. Eine Tochter: dem Chemiker Gers-Weiba Kiedanakis von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Edith Erika Plennis, 3 Monate alt, von hier.

Kirchensettel für Memel

Johanniskirche. 9.30 Uhr Fr. Wacner, 11 Uhr. Kindergottesdienst, 4 Uhr Waldgottesdienst, Vikar Radtke.

Englische Kirche. 9.30 Uhr litauischer Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst. (1358)

Evangelisch-reformierte Kirche. 9.30 Uhr Pfarrer Priek, 11 Uhr Kindergottesdienst. (1364)

Jakobuskirche. 9.30 Uhr deutscher, 11.30 Uhr litauischer Gottesdienst, Vikar Radtke, 1.30 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Lofies. (1357)

Katholische Kirche. Sonnabend, den 15. August, abends 7.30 Uhr, Vesperandacht, Segen und Beichte. Sonntag, den 16. August (Zeit der Aufnahme Mariä in den Himmel), 6 Uhr Beichte, 7 Uhr Frühmesse (gem. hl. Kommunion der Frauen und Jungfrauen), 8.30 Uhr Militärgottesdienst, 9.30 Uhr Prozession, Hochamt und Predigt, 11.15 Uhr Hochamt und lit. Predigt, 7.30 Uhr Rosenkranz und Prozession. (1360)

Ev.-luth. Gm. Fr.-Wilh.-Str. Nachm. 2 Uhr lit., 4 Uhr deutsch, 6 Uhr Jugendbund, 7 Uhr Schmelz u. Vommelsvite 2.30 Uhr nachm. (1350)

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park. 9.30 Uhr Predigt, Pred. Vergien, 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 8 Uhr, Gebetsstunde.

Die Heilsarmee, Fischlerstr. 1. Sonntag, den 16. August, vorm. 9 Uhr, Heiligungsverammlung, nachm. 2 Uhr Kinderverammlung, nachm. 4 Uhr Freigottesdienst, abends 8 Uhr Heilsverammlung. (1340)

Heidenburg, 14. August

* **Die Wiederinstandsetzung des Germaniahotels,** welches bekanntlich am 9. März dieses Jahres teilweise einem Brande zum Opfer fiel, ist nahezu beendet. Der seinerzeit gänzlich von den Flammen vernichtete Dachstuhl ist vollständig neu erbaut worden, und das statische Gebäude steht nun wieder im Schmuck seiner frischgeputzten neuen Außenwände und eines leuchtenden roten Daches da. Auch die Inneneinrichtung — es waren bekanntlich sämtliche Wohnungen durch den kolossalen Wasserhaden unbrauchbar geworden — ist zum größten Teil beendet, nachdem überall die Decken, Wände und Fußböden erneuert bzw. durchgearbeitet worden sind. Auch einige neue Brandmauern sind in das Gebäude eingeklinkt worden, um, besonders bei einem eventuellen Dachstuhlbrand, das Feuer zu lokalisieren. Die Erneuerungsarbeiten des Gebäudes standen unter der Leitung des hiesigen Architekten Gutknecht. Der größte Teil der seinerzeit geräumten Wohnungen ist bereits wieder von den Mietern bezogen worden, und in kurzer Zeit wird auch die letzte Arbeit, die Renovierung der eigentlichen Hotelräume des „Germania“, welche augenblicklich stattfindet, beendet sein, worauf hoffentlich das schon so oft von den Flammen heimgesuchte Gebäude für die Zukunft von einem Brande verschont bleibt.

Tigerfell als Ehrengabe für ein Regiment
Ein Offizier des East-Kent-Regiments hatte seine Truppe aus Indien, wohin er abkommandiert worden war, ein prächtiges Tigerfell mit unversehrtem Kopf zugeführt und zum Geschenk gemacht. Das Regiment ehrte den Geber dadurch, daß die Truppe ein Silbergeschloß mit dem Namen des Königs erhielt und dann auf die Uniform des Trumlers genäht wurde.

Die Bereitung von Kunstmist

Man wird sich zunächst fragen, ist es überhaupt nötig, Kunstmist zu bereiten, und wenn ja, warum dies?

Jeder fortschrittliche Bauer weiß, daß als erste Voraussetzung für das Gelingen und Gedeihen jede Kultur einen humusreichen Boden verlangt. Aus diesem Grunde ist er bestrebt, seinen wirtschaftseigenen Stallmist so einzufügen, daß dieser im Laufe des normalen Umtriebes (3-4 Jahre) jeweils mindestens einmal jeder Kultur zugute kommt, denn der gut verrottete Stallmist, der untergebracht wird, fördert das Bakterienleben im Boden und sichert den Wasserhaushalt unserer Aecker und Wiesen. Eine beachtliche Zahl unserer landwirt-

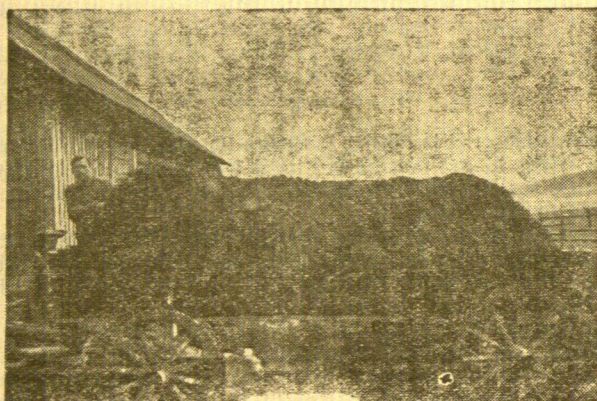


Ein Kunstmiststapel wird angelegt

chaftlichen Betriebe erzeugt aber aus eigener Wirtschaft nicht so viel Stallmist, wie es der normale Umtrieb erfordert. Man darf sich deshalb der Tatsache nicht verschließen, daß dadurch ein Teil unserer Kulturböden einer zunehmenden Humusverarmung anheimfiel. Diesem Uebelstand muß auf alle Fälle abgeholfen werden. Es ergeht daher an jeden Bauern, dessen wirtschaftseigene Stallmistgrundlage im Verhältnis zu dem von ihm zu bestellenden Boden nicht ausreicht, die dringende Mahnung, zusätzlich Humusdünger zu schaffen, der in Güte und Ausgiebigkeit den fehlenden Stallmist zu ersetzen in der Lage ist.

Mehr Humus durch Kompostieren von Stroh ist die Forderung der Stunde! Denn um so mehr Humus haben unsere Böden nötig, je intensiver sie genutzt werden und je schneller die organischen Stoffe im Boden infolge des Bakterienabbaues verschwinden. Besonders wichtig ist die Lösung der Frage für leichte, warme und genügend feuchte Böden, auf ihnen wirkt sich der Humusmangel verheerend aus, weil vornehmlich im trockenen Sommer die Wasserbindfähigkeit des Sandes zur Verformung der Kulturpflanzen nicht ausreicht.

Vor allen Dingen muß das Stroh, der wichtigste Humusbildner in der Landwirtschaft, für die Düngung soweit wie



Kunstmist

Gutverrotteter Kunstmist wird auseinandergefahren

irgend möglich herangezogen werden. Selbstverständlich kann mit Stroh als solchem nicht gedüngt werden. Vielmehr muß es erst durch die Rottebakterien zersetzt werden, um vollwertiger Ersatz für Stallmist zu sein. Um dies aber zu erreichen, sind einige Voraussetzungen zu erfüllen, über die wir im nachstehenden eingehend berichten wollen, zumal die Tatsache noch nicht allzu weit bekannt ist, daß aus Stroh auch ohne Vieh auf einfachem Wege ein Mist erzeugt werden kann, dessen Humuswirkung derjenigen des natürlichen Stallmistes nicht nachzustehen braucht.

Für die Herstellung des künstlichen Stallmistes hat sich in der Praxis folgende Behandlung als richtig und zweckdienlich erwiesen: Man nehme auf 1 D. Stroh 3,5 Kg. Kalkstickstoff, feuchte das Stroh sehr stark mit Wasser oder Jauche an, vermische es gut mit dem Dünger und tritt den Haufen fest. Diese Lagerung fest man bis zu einer Höhe von etwa 1,50 Meter fort und tritt den Haufen während der Lagerung immer wieder fest. Damit der Stapel an der Seite durch den Wind nicht

ausgetrocknet, ist eine Umlagerung der Seitenwände mit Brettern oder Preßstroh anzuraten. Weitere zur Kunstmistherstellung geeignete Stoffe sind: Kartoffelfraut, Laub, Raff (Spreu), gärnerische oder sonstige organische Wirtschaftsfälle. Sobald nun der Stapel, der an einer schattigen Stelle liegen muß, zu der auch der Regen Zutritt hat, auf die Hälfte seiner anfänglichen Höhe zusammengefunken ist, kann in der gleichen Weise ein neuer Stapel daraufgesetzt werden und so fort, bis er insgesamt ungefähr eine Höhe von 3 Metern erreicht hat. Will man rascher und mit größerer Sicherheit die richtige Temperatur von 60-62 Grad C. zur Verrottung erzielen, so kann man in entsprechendem Verhältnis Pferdedung, soweit dieser erhältlich, mit einmischen. Bei richtiger Anlage ist der Stapel nach 3-4 Monaten zu Kunstmist geworden, ohne ihn auch nur einmal umzusetzen.

Das praktische Beispiel zeigt: 100 D. Stroh unter Verwendung von Wasser oder Jauche und Kalkstickstoff zu Kunstmist vorzubereiten benötigen neben entsprechender Feuchtigkeit: 350 Kg. Kalkstickstoff. Es entstehen dann aus diesen 100 D. Stroh etwa die 2-fache Menge Kunstmist. Damit der Stapel nicht trocken wird, ist nach etwa 14 Tagen der Haufen wieder anzufeuchten, festzutreten und mit einer 20 Ztm. dicken Erdschicht oder mit Säcken abzudecken; die starke Wasserdunstung und die damit verbundene Austrocknung des Stapels wird so verhindert. Nach 3-4 Monaten kann dann der so gewonnene Mist auseinandergefahren werden. Er hat den Vorzug, gut streubar zu sein, und besitzt bei gleichem Stickstoffgehalt, wie der Stallmist, erhöhten Kalkgehalt. Die praktischen Erfahrungen haben ergeben, daß der so hergestellte Kunstmist in vielem dem Edelmist gleichkommt, besonders günstig ist sein hoher Grad der Verrottung.

Überall dort, wo das Stroh schwer veräußlich oder entsprechend billig zu kaufen ist, ist die Möglichkeit dieser neuartigen Mistbereitung gegeben. Daß sie wirtschaftlich ist, beweisen die Erfolge einer Reihe von großen Betrieben, die seit Jahren ihre Böden auch mit künstlichem Stallung versorgen. Jetzt nach der Ernte, wenn genügend Stroh anfällt, ist die Zeit gekommen, das überschüssige Stroh zu kompostieren, um damit entweder den Stallmist überhaupt zu ersetzen oder die wirtschaftseigene Stallmistgrundlage entsprechend zu erweitern.

Gummibereitung erspart Zugkräfte

Auch bei der Ernte hat sich wieder die langerprobte Gummibereitung ausgezeichnet bewährt. Immer mehr findet sie Eingang in die Landwirtschaft, denn jeder Bauer und Landwirt kann ja bei dem „modern“ eingestellten Nachbarn die Vorteile der neuartigen Bereitungsart erkennen. Besonders beim Bindemäher hat sich der Einbau eines luftbereiteten Hauptrades durchgesetzt, der es ermöglicht, den Rollwiderstand bis auf die Hälfte herabzudrücken. Bei einer Schnittbreite von 5 Fuß sinkt beispielsweise der Gesamtzugkraftbedarf auf 160-180 Kg., so daß man einen solchen Binder nunmehr mit zwei Pferden zu bespannen braucht; wenn man jedoch bei sehr hohen Tagesleistungen drei Zugtiere einspannen will, so fällt wenigstens das sonst übliche Wechself Pferd fort, das nun anderweitig Gespanndienste leisten kann. Wer schon einen luftbereiteten Ackermäher besitzt, kann sich auch gegen geringe Auslagen dessen Ersatzrad in die Maschine einbauen lassen. Die Ersparnis hinsichtlich der tierischen Zugkräfte gilt natürlich gleichermaßen auch für jede Art von landwirtschaftlichen Arbeitswagen oder -Maschinen. Gemäß den von Dr. Ing. Kloth auf dem Werkstoffprüffeld, Berlin, gemachten Versuchen muß die Mindestbreite der Luftreifen 20 Zentim. betragen, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen. Als günstigste Breite fand man allerdings 21 bis 22 Zentimeter, auch soll der Formänderungswiderstand, wie bei den Flugzeugreifen, möglichst gering sein, damit eine wesentliche Zugkraftersparnis erzielt werden kann.

Markte im August

26. August: Vieh- und Pferdemarkt in Bistafien
28. August: Vieh- und Pferdemarkt in Heydekrug.

Marktpreis-Tabelle

Markt	Wogen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln	Butter	Eier	Widderfleisch	Schweinefleisch
	Str.	Str.	Str.	Str.	Steff.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.
Coobluthen (13./8.)	7,50—	9,50	7,50—	6,50	2,50	0,90—	6	0,40—	0,60—
			8,00			1,00		0,60	0,80
Denbekrug (11./8.)	8,00—	—	—	9,00—	3,00	1,00—	7	0,40—	0,50—
	9,00			10,00		1,50		0,60	0,80
Memel (8./7.)	—	—	—	—	3,00	0,90—	6-8	0,60—	0,80—
						1,20		0,80	1,20
Pogegen (8./8.)	7,50—	10,00—	10,00—	8,50—	3,00—	0,90—	6-8	0,35—	0,50—
	8,00	11,00	9,00	9,00	3,50	1,10		0,60	0,70
Prökuls (12./8.)	7,50	10,00	9,00	9,00	3,00	1,20—	6-7	0,60—	0,80—
						1,30		0,80	1,00



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“
für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 31

Memel, den 15. August 1936

88. Jahrgang

Kälberfütterung im bäuerlichen Betrieb

Es ist Erfahrungstatsache, daß die erste, gedeichlichste und natürlichste Nahrung eines Kalbes die Muttermilch ist. Doch auch aus einem anderen Grunde sollte man dem Jungtiere die Muttermilch nach dem Kalben verabreichen. Das Kälbchen muß nämlich von dem Kot oder Darmpack befreit werden. Dies geschieht am sichersten und zugleich in milder Abführform durch die Erstmilch der Mutterkuh, Kolostrum oder in vielen Gegenden Viehmilch genannt. Bei der weiteren Fütterung bzw. Aufzucht beläßt man, je nach den örtlichen Verhältnissen, das Kalb entweder bei der Mutter oder es wird angelernt, sofort das Futter aus dem Eimer zu nehmen. Beide Methoden haben ihre Vor- und Nachteile. Wird das Tier zum Säugen bei der Mutter gelassen, so ist die Kuh vorher bzw. nachher zu melken, wobei eine Kontrolle über die wirkliche Milchleistung erschwert wird, ja unmöglich gemacht ist. Durchweg hält das Muttertier zudem beim Nachmelken die Milch zurück. Nicht selten folgen daraus Rückgang in der Leistung bzw. Enterkrankungen. Beim Tränken des Kalbes aus einem Eimer gewöhnt man sich zunächst an sorgfältige Pünktlichkeit. Das Füttern selbst erfolgt etwa drei- bis fünfmal am Tage. Passende Milchwärmer bei der künstlichen Ernährung, sowie peinlichste Sauberkeit müssen als Selbstverständlichkeiten vorausgesetzt werden. Empfehlenswert ist ein Zusatz von zwei Gramm Futtersalz zu je einem Liter Milch. Da bei dem Jungtiere nur der Labmagen ausgebildet ist, kann auch nur für die ersten zwei Wochen flüssige Nahrung in Frage kommen. Nun fängt aber das Kalb an, Stroh, Heu oder sonstige erreichbaren Stoffe zu fressen. Derartige Sachen sind deswegen aus dem Kälberstall zu entfernen. Auch der Maulkorb hilft oft gegen diese Untugend. Ein gleichgroßes Heu besteht in der Angelegenheit der Kälber, sich gegenseitig anzufressen. Bei Platz-



Uebergangsfütterung von Weizenmehl und Milch während der ersten Wochen auf dem Grünland

mangel, woselbst sich also mehrere Tiere in denselben Stall teilen müssen, kann Abhilfe durch Lederhalsster mit spitzen Nägeln geschaffen werden.

Im weiteren Alter haben wir zu unterscheiden, ob das Kalb später zur Zucht oder zur Mast dienen soll. In beiden Fällen wird die Vollmilch nach und nach durch eine andere Fütterung ersetzt. Dieser Uebergang hat allmählich zu geschehen, denn ein jeglicher Futterwechsel beeinträchtigt sonst die weitere Entwicklung des Tieres und vermindert sein Lebendgewicht. Die zur Zucht aufgezogenen Tiere erhalten nunmehr einen halben bis einen ganzen Liter Magermilch statt der bisherigen Menge Vollmilch. Um den Nährwert dieser neuen Fütterung auf gleicher Höhe zu halten, verabfolgt man etwas Weizenmehl oder Leinfuchenschrot. Auch abgefeiebtes Haferstroh oder Haferflocken können der Magermilch nach und nach zugesetzt werden. Hierbei sei beachtet, daß diese Kraftfuttermittel genau so langsam und in Zeitabständen zuzufügen sind, wie der Entzug von Vollmilch vor sich geht. Zu dieser Zeit darf schon etwas eiweißreiches Weizenheu mitverfüttert werden.

Von größter Wichtigkeit gestaltet sich während der Sommermonate der freie Auslauf der Kälber auf einer besonderen Jungtierweide, die möglichst am Hause liegen soll. Das Tränken der Tiere in der obenerwähnten Weise und die all-



Kälberstall mit Auslauf zur Weide

mahlige Futterumstellung läßt sich bequemer bewerkstelligen. Nachts gehören die Kälber ins Freie, vorausgesetzt, daß ein Schutzstall (Weidehütte) vorhanden ist und ein Hecken der Tiere durch Hunde nicht befürchtet zu werden braucht. Weist die Weidefläche genügend junges, zartes, eiweißreiches Gras auf, was durch gute Pflege, passende Einteilung der Grasnarbe, sowie durch sachgemäße Düngung, namentlich auch mit dem unentbehrlichen Stickstoff, erreicht werden kann, so kann auf eine Heubefütterung verzichtet werden.

Bei der Fütterung im Stall sind die Gaben an Heu in vor-sichtiger Weise zu steigern. Im Alter von 12 Wochen rechnet man je Tier an Heu etwa 1-1,5 Kg., im Alter von einem Jahre etwa 4-5 Kg. je Tag. War das Grünland neben Kalk, Phosphorsäure und Stickstoff auch mit Kalk angereichert, so braucht man bezüglich der häufigen Klagen über Knochen- weiche keinerlei Befürchtungen zu hegen. Immerhin sei an dieser Stelle auf den Zusatz von Schlammteide oder Futter-fall hingewiesen. Sind nun die Kälber 3-4 Wochen alt geworden, so beginnt die Trockenfütterung. Ein Uebergang durch Ersetz von warmem Wasser statt Magermilch ist empfehlens-wert; jedoch sollte für die weiteren Wochen doch wenigstens noch etwas Milch beibehalten werden.

Ganz anders gestaltet sich die Fütterung der zur Mast be-stimmten Jungtiere. Neben Vollmilch müssen leicht verdau-liche Kohlehydrate zugesetzt werden. Eine wesentliche Rolle spielen hierbei das Kartoffelmehl oder gekochte und geriebene Kartoffeln. Wenn oftmals über diese Art der Fütterung ge-klagt wird, so liegt es häufig daran, daß die Kartoffeln in ge-säuerterem Zustande verabfolgt werden, ein Fehler, der nicht genug zu rügen ist.

Und nun noch ein kurzes Wort über den Aufenthaltsum-raum der zur Mast bestimmten Kälber. Gewiß gehört ein derartiges Tier nicht auf Weideflächen, denn es soll ja Fleisch ansetzen. Mastkälber aber im Zwinger so zu halten, daß ihnen jegliche Bewegung genommen wird, muß als Tierquälerei beschie-nen werden. Man gönne den Kälbern einen kleinen, luftigen Stall und vergesse nie die gute Einstreu.

Die Pflege der Fohlenhufe

Ein altes, englisches Sprichwort sagt: Ohne Huf kein Pferd! Der Huf ist nicht nur der Sockel, auf dem das Pferd ruht, sondern auch das wichtigste Organ, auf dessen guter Beschaffenheit die Gebrauchsfähigkeit des Pferdes beruht. Mit schlechten, kranken oder schiefen Hufen ist das Pferd gar nicht oder nur beschränkt verwendungsfähig. Die Pflege der Hufe hat daher nicht nur beim erwachsenen Pferde stattzufinden, sondern sie beginnt schon beim Fohlen, besonders bei Stallhaltung. Der junge Fohlenhuf hat anfangs eine ganz andere Form, als später. Er

zeigt die Form eines auf die Spitze gestellten Kegels, d. h. er ist an der Krone weiter als seine Bodenfläche, und diese ist nicht mit glatten Horn bedeckt, sondern mit weichen, nur wenig verhörnten Zotten. Nach einigen Tagen lösen sich diese ab, und es erscheint die eigentliche Hornspitze und der Hornstrahl. Durch das Gewicht des Körpers und den Gegendruck vom Erdboden weitet sich der Huf an seiner Bodenfläche und nimmt allmählich die Gestalt des Hufes erwachsener Pferde an, d. h. er ist in seinem Kronenumfang wesentlich kleiner als am Tragrand. Durch frühzeitige Bewegung wird diese Umformung gefördert. Daher soll dem Fohlen eine geräumige Box gegeben werden, in der es sich mit der Stute frei bewegen kann. Mit 10 Tagen kommt es bei gutem Wetter mehrmals kurze Zeit, etwa 15 Minuten, ins Freie, natürlich mit der Mutter; nach einigen Wochen verlängert man die Bewegung bis auf 1 Stunde, um das Fohlen, wenn Gelegenheit und Witterung es gestatten, dann mit der Mutter weiden zu lassen. Nur durch reichliche Bewegung sind gute Hufe und korrekte Beine zu erzielen; deshalb dort, wo kein Weidegang möglich, genügend großen Laufstall schaffen und täglich das Fohlen auf den Hof lassen! Betreffs der Weide wähle man eine solche mit trockenem, mäßig eindrückbarem Boden, denn auf feuchter, allzu weicher Weide nimmt der Huf eine weite Form an und erhält eine schlechte Hornqualität, was besonders zu beachten ist bei Kaltblutfohlen und solchen, die durch Vererbung schon zu weiten Hufen neigen. Aber auch eine allzu harte, steinige Weide oder Auslauf ist schädlich; sie verschleutert die Hufe und veranlassen schmerzhaftes Quetschungen. Bei Stallaufenthalt findet eine zu geringe Abnutzung des Hufhorns statt, und der Huf nimmt, besonders wenn durch Enge des Aufenthaltsraumes fast jede Bewegung fehlt, krankhafte Formen an. Die Hufe werden zu lang, die Hornwände verbiegen sich, an und für sich schwache Trachten biegen sich nach innen um, der Hornstrahl schwindet und der ganze Huf bleibt eng und schmal. Auf die Dauer wirkt diese Veränderung auch auf die Gelenke und das Hufbein ein, so daß später eine Korrektur nicht mehr möglich ist. Der Wert eines solchen Tieres ist nur ein geringer; für eine eventuelle Verwendung als Heerespferd kommt ein solches Tier nicht mehr in Frage. Daher muß schon in der fünften oder sechsten Lebenswoche die Hufpflege des Fohlens beginnen, und möglichst alle vier Wochen sind die Hufe zu kontrollieren. Leider geschieht dies in den aller seltensten Fällen, und gibt es deshalb so viele verbildete Hufe. Die Zubereitung der Hufe muß recht vorsichtig und am besten durch einen erfahrenen Hufschmied geschehen. Es ist darauf zu achten, daß alle Hufe gleich groß sind, zur Größe des Pferdes und zur Gliedmaßenstellung passen; besonders ist auf einen gesunden Strahl zu achten. Nach Entfernung loser Hornanteile, entsprechender Kürzung zu hoher Wandteile, wird der Huf gründlich gereinigt, vor allem Sohle und Strahl, die scharfe Kante des Tragerandes mit der Raspel gerundet, damit das Wandhorn nicht ausbricht, und dann die Sohlenfläche mit Holzleer bestrichen. So wird am besten das Auftreten von Wand- und Strahlschäden verhindert, welche letztere zur Verengerung des Hufes usw. Anlaß gibt. Neigen die Hufe zum Austrocknen, werden sie zu hart, dann erweicht man sie hin und wieder durch Leinsamen-Umschläge. Erhalten die Tiere dann immer mehr Bewegung, z. B. Weidegang, so darf die Kontrolle der Hufe nicht unterbleiben. Wohl nutzen sich die Hufe hier mehr ab, aber dies geschieht leider nicht immer im ganzen Umfang gleichmäßig. Je nach Beschaffenheit des Bodens reißt sich die Hufwand zu stark ab, die Trachten werden zu hoch, Bodfufbildung ist die Folge. Ebenso kann sich die eine Hufseite mehr abnutzen als die andere. Um bequemer das Gras zu erreichen, stellen die Fohlen die Vordergliedmaßen weiter auseinander, wodurch die innere Wandhälfte mehr abgenutzt wird. Nicht allein, daß so eine dem Fohlen eigentlich nicht eigentümliche, fehlerhafte Hufform entsteht, so bildet sich auch allmählich eine fehlerhafte Beinsetzung heraus. Die zu hohen Wandabschnitte sind entsprechend zu kürzen. Ist dies z. B. bei stärkster Behebennutzung an den Trachten nicht möglich, so ist ein halbmondförmiges Hufeisen aufzulegen. Ebenso kann es nötig sein, die zu stark abgenutzte Wandhälfte durch ein halbes Hufeisen zu schützen. Steht ein Fohlen bodenweit oder bodeneng, so kommt es ohne richtige Korrektur zur Bildung von Hiesien und krummen Hufen und schließlich zu dauernden Veränderungen an den Gelenken. Wie dies durch sachgemäße Zucht der Fufe verhütet werden kann, so kann man auch in der ersten Jugendzeit fehlerhafte Beinsetzungen dadurch wesentlich bessern und dadurch auch den Gang des Pferdes. In der Jugend sind die Gelenke und Knochen noch nachgiebig, und so kann man durch allmähliches Veraseln derjenigen Wandseite, nach welcher das Fohlen den Huf setzt, oder wenn nötig auch durch entsprechenden Beschlag der entgegengesetzten Hufhälfte, sehr wohl Hufform und Beinsetzung korrigieren, wie man durch Unterlassen jeder vernünftigen Hufpflege aus normalen Fohlen solche mit krummen Hufen und verstellten Gliedmaßen sich heranzieht. Bei fortgesetzter, etwa alle sechs bis frühestens acht Wochen vorgenommener Kontrolle der Hufe wird man meist ohne Anwendung von Beschlag, der so lange wie möglich zu vermeiden ist, gut gestaltete Fohlen mit guten Hufen und somit Pferde, die sich willig die Hufe zum Beschlage hochheben lassen, erhalten.

Der Anbau der Wintergerste

Nicht nur die Frage der Milchviehverfütterung mit wirtschaftlichem Eiweißfutter ist zu beachten, ebenso wichtig ist es, auch für unsere Schweine größere Mengen besten Mastfutters als bisher in der eigenen Wirtschaft zu erzeugen. Im verstärkten Anbau von Wintergerste haben wir das beste Mittel hierzu in der Hand. Die Möglichkeiten, den Wintergerstenanbau auf Kosten des Sommergerstenanbaues auszuweiten, sind noch sehr groß. Darüber hinaus bieten sich aber auch noch weitere Möglichkeiten, mehr Futtergerste anzubauen. Während man Brangerste von bester Beschaffenheit nur auf den typischen Gerstenböden, also tiefergründigen, kalkhaltigen, humosen Lehmböden oder Lössböden gewinnen kann, stellt die Futtergerste lange nicht so hohe Ansprüche an den Boden. Sie nimmt nötigenfalls mit schwererem wie auch mit leichterem Boden vorlieb. Allerdings gedeiht sie auf saurem Boden ebenso wenig wie die Sommergerste. Leicht können auch die Anforderungen, welche die Wintergerste an die Bodenfeuchtigkeit stellt, befriedigt werden, weil sie hauptsächlich das Wasser in den Frühjahrsmonaten braucht, also zu einer Zeit, wo es meistens in genügender Menge im Boden vorhanden ist. Infolge ihrer frühen Reife leidet sie auch nur selten unter Trockenperioden. Der Anbau von Wintergerste erfolgt am besten nach einer das Feld früh räumenden Frucht. Deshalb sind Raps und Rüben, Klee, mittelfrühe Erbsen und Grünfütterergemenge besonders gute Vorfrüchte. Als selbstverständlich darf wohl angenommen werden, daß vor der Aussaat der Gerste das Feld sorgfältig befestet und zur Saat hergerichtet werden muß. Fehler, die bei der Bestellung gemacht werden, zeigen sich unter Umständen während der ganzen Wachstumszeit und drücken den Ertrag.

Wesentlich für die Höhe der Ernte und die Güte der Körner ist natürlich vor allem auch die richtige und ausreichende Ernährung der Wintergerste. Von allen Getreidearten nutzt sie den Stallmist am besten aus. Trotzdem wird man ihn für die Hackfrüchte aufheben, da seine Anwendung hier noch wertvoller und wirtschaftlicher ist. Wegen ihrer kurzen Wachstumszeit drängt sich bei der Wintergerste die Nährstoffaufnahme in einem kurzen Zeitraum zusammen. Wie alle Pflanzen, die in kurzer Zeit viel Nahrung aufnehmen müssen, ist auch die Gerste durch ein großes Düngerbedürfnis ausgezeichnet. Hinzu kommt, daß sie infolge ihres schwachen Wurzelsystems nur wenig befähigt ist, schwer lösliche Nährstoffe aufzunehmen. Diesen Umständen ist bei der Düngung Rechnung zu tragen. Hohe Erträge in Verbindung mit guter Kornqualität kann man natürlich nur erwarten, wenn die dazu benötigten Nährstoffmengen sichergestellt werden. Dieses ist durch zweckentsprechende Handelsdüngermengen leicht möglich. Während die Sommergerste neben reichlichen Phosphorsäure- und Kaligaben nur eine mäßig hohe Stickstoffgabe erhalten darf, damit die zum Brauen bestimmten Körner nicht zu eiweißreich werden, will man bei der Wintergerste ja das Gegenteil erreichen, also ein möglichst eiweißreiches Futterkorn gewinnen. Hierin liegt wieder ein Fingerzeig für die Düngung. Eiweißbildung und Stickstoffversorgung hängen bekanntlich eng zusammen. Hat man die Kaliphosphatversorgung der Wintergerste sichergestellt, was mit etwa 1½–2½ Dg./Hektar Thomasmehl und 1½–2 Dg./Hektar 40er Kalifalz geschehen ist, so kann man unbefürchtet um Lagergefahr mit der Stickstoffdüngung bis auf 40 Kg. Reinstickstoff = 2 Dg./Hektar eines 20prozentigen oder 2½ Dg./Hektar eines 15–16prozentigen Stickstoffdüngers herausgehen. Diese Menge wird von der Wintergerste bestens ausgenutzt und spiegelt sich im Futterwert der geernteten Körner wider. Phosphorsäure und Kali gibt man in voller Höhe im Herbst vor der Saat; die Stickstoffgabe wird zweckmäßig geteilt. ¼–½ der angegebenen Menge in langsam wirkender Form, wie z. B. schwefelsaures Ammoniak, Kalstickstoff oder Kemnalspeter wird im Herbst ausgebreitet, der Rest kommt in Salpeterform, also als Kalisalpeter oder Natronsalpeter, im zeitigen Frühjahr zur Anwendung.

Ist der Acker saftfertig hergerichtet und der Handelsdünger gestreut, so kann mit der Aussaat der Wintergerste begonnen werden. Keiner sollte aber zuvor vernachlässigen, das Saatgut gegen Streifenkrankheit zu heizen. Von den vielen auf dem Markt vorhandenen Beizmitteln hat sich z. B. das Universalbeizmittel Cerejan gut bewährt. Nur gesunde Pflanzen können gesunde Körner und volle Erträge bringen. Die geringen Beizkosten lohnen sich daher in jedem Fall. Unklarheiten herrschen hier und da noch über den besten Aussaattermin. Zahlreiche Versuche haben ergeben, daß unter mittleren Verhältnissen die zweite Hälfte des Septembers der beste Zeitpunkt zur Saat ist. Beim Einstellen der Drillmaschine ist darauf zu achten, daß die Saattiefe von 3–4 Ztm. nicht überschritten wird, der Reihenabstand soll 18–20 Ztm. betragen, da dann gut mit der Hackmaschine gearbeitet werden kann. Bei gesundem, vollwertigen Saatgut braucht die Aussaatmenge nicht höher als 110–130 Dg./Hektar bemessen zu werden. Zu dichte Saat wintert leichter aus als solche mit normalem Stand. Ein großer Teil der Unkräuter wird vernichtet, wenn man die Wintergerste vor dem Auflaufen einmal eggt und sie vor Eintritt des Winters einmal hackt. Außerdem wird die

Gerste hierdurch gekräftigt und kommt leichter durch den Winter. Im Frühjahr läßt man dann noch eine zweite Egge folgen.

Der Vorteil des Anbaues von Wintergerste liegt nicht nur in dem hohen Futterwert ihrer Körner. Beachtung verdient auch, daß sie eine vorzügliche Deckfrucht für verschiedene Untersaaten ist, da sie das Feld früh räumt, und daß sie aus diesem Grunde ebenfalls eine gute Vorfrucht für Zwischenfruchtfrüchtepflanzen ist. Ihr Anbau wirkt arbeitsverteilend und ihr früher Körnerertrag ist auch deshalb willkommen, da er in eine Zeit fällt, in der größere Einnahmen aus der Wirtschaft sehr gut gebraucht werden können. Kurz zusammengefaßt ist der Anbau von Wintergerste nicht nur in fast jedem Betriebe möglich und im Rahmen der Erzeugungsschlacht sehr erwünscht, er bringt dem Betrieb auch manchen Vorteil, so daß er jedem Bauern und Landwirt empfohlen werden kann.

Ueber Saatgutwechsel

Grundsatz eines neuzeitlich geführten Betriebes ist ein von Zeit zu Zeit durchgeführter Saatgutwechsel. Je nach den Bodenarten, die für die jeweilige Frucht günstige oder ungünstige Standortbedingungen abgeben, ist die Zeitspanne, nach der eine Saatguterneuerung erfolgen soll, länger und kürzer zu bemessen. Weiter ist die Wahl der Fruchtfolge mitbestimmend für die Verwendungsdauer der in eigener Wirtschaft erzeugten Saatware. Der Ertrag sich selbst folgender Früchte kann vornehmlich dadurch gehalten werden, daß man Saat aus fremdem Boden nimmt.

Unter Würdigung dieser Gesichtspunkte bin ich in meiner Wirtschaft zu folgendem Verfahren übergegangen bzw. führe dieses seit Jahren durch: Da die Anbauweise nach dem Fruchtwechselssystem erfolgt, wird die Getreidefaat im vierten Jahr ebenfalls durch Einbringen von 1. Abfaat erneuert. Bei einer durchschnittlichen Anbaufläche von 7,5 Hektar bei Roggen und Weizen nehme ich einen Saad Neusaad. Diese bringt mir soviel, daß ich im zweiten Jahre für die Gesamtbestellungsfläche genügend einwandfreies Saatgut zur Verfügung habe. Theoretisch würde wohl eine weit geringere Menge ausreichen. Jedoch muß von vornherein ein etwaiger Ausfall durch Schneckenfraß, Auswintern oder schlechte Entwicklung mit eingerechnet werden; auch soll soviel Spielraum gegeben sein, daß man innerhalb der mit Neusaad bestellten Fläche die beste Auslese treffen kann. Im dritten Jahre wird die Saat von der selbstgeernteten Ernte genommen, die durch sorgfames Reinigen und gutes Weizen einen sicheren Ertrag verbürgt. Im gleichen Herbst erfolgt dann die Einsaat eines Dg. anerkannter Saat, die an günstiger Stelle erfolgt und von der übrigen Saat sichtbar getrennt sein muß. Ich mache es meist so, daß ich bei hängigen und schräg verlaufenden Stüden oben, parallel den Grenzen dieses Schläges, die Neusaad einbringe, so daß die Drillreihen der von unten begonnenen Einsaat der übrigen Frucht schräg in die Neusaad einspiren.

Wichtig ist schließlich noch eine gesonderte Lagerung der zur Saat bestimmten Frucht. Sie muß einmal direkt greifbar zum Dreschen sein und zum anderen darf sie nicht durch fremde Fruchtarten verunreinigt werden. In meiner Wirtschaft liegen die Dinge insofern günstig, als neben der eigentlichen großen Fruchttheune eine kleine, alte Scheune vorhanden ist, deren untere Fächer gerade anreichen, um die benötigte Menge für die Einsaat aufnehmen zu können. Wo die Verhältnisse anders liegen, muß dafür gesorgt werden, daß die zur Saatgewinnung bestimmte Frucht zuletzt, also oben auf gepackt wird, sichtbar getrennt von dem anderen Getreide durch Zwischenlagerung von Stroh, alten Säcken, Stangen und dergleichen.

Nach meinen Erfahrungen werden auch Kartoffeln, die auf schwerem Lehmboden am ehesten Abbaureisungen unterworfen sind, jedes Jahr durch Zukauf von 1. Abfaat in ihrer Ertragsfähigkeit gestärkt. Versuche mit eigenem Pflanzgut zeigten augenscheinlich eine Ertragsminderung.

Weg mit den Disteln

Die Ackerdistel ist ein immer wiederkehrendes Uebel, besonders auf Wiesen und Weiden. Sie nimmt nicht nur den Nutgrassern den Platz weg, sondern ist auch dadurch gefährlich, daß sie sich bei nicht rechtzeitiger Bekämpfung immer weiter ausbreitet, so daß sie bald große Flächen befallen kann. Da dieses Unkraut sich hauptsächlich durch Samenflug vermehrt, muß die Bekämpfung in erster Linie darauf ausgehen, diesen zu unterbinden. Bekanntlich stirbt eine Pflanze, der wir in gewissen Zeitabständen regelmäßig das Blattwerk entfernen, bald ab. Da bei den Disteln sich die unendlichen Triebreserven in dem gewaltigen Wurzelsack befinden, kann man diesen nur durch wiederholtes Entfernen der oberirdischen Teile derart schwächen, daß er allmählich eingeht. Jedoch darf dies nicht so geschehen, wie es meistens bei dem üblichen Distelstechen im Frühjahr gemacht wird, weil durch dieses Verfahren ein vermehrtes, büschelmäßiges Auswachsen aus dem Wurzelsack hervorgerufen wird. Denn jede Pflanze sorgt mit allen

Mitteln für die Fortpflanzung, bildet also aus den Stodreserven der Wurzel neue Blätter.

Die richtige Bekämpfungsart ist daher die am oberirdischen Teil der Pflanze angewendete. Man läßt in diesem Falle die Distelstübe bis zur Blütenbildung unberührt und schneidet sie dann erst ab. Da der Wurzelsack den weniger zahlreichen, aber umso kräftiger entwickelten Distelblättern die letzte Kraftreserve hergibt, wird dieser durch das Entfernen der Triebe außerordentlich erschöpft. So kommt es auch, daß durch diese planmäßige Bekämpfungsart die jungen Pflanzen leicht erledigt werden können. Auch hat sich zwecks späterer Begehung der Getreidefelder zur Unkrautbekämpfung die Einschaltung von 2 Gangreihen in der Mitte jeder Drillbreite bewährt. Dies kann man so erreichen, indem man etwa 13 Reihen auf 2 Meter Breite drilt, wobei die 7. Reihe in der Mitte liegt, von der die 6. und 8. Reihe mindestens 20 Ztm. Abstand haben müssen, wobei man die übrigen entsprechend enger stellt. Auf diese Weise wird es ermöglicht, daß man das Getreide bis zum Ausblühen begehrt und die Felder ohne Behinderung von den Disteln und sonstigem Unkraut reinigen kann. Eine Arbeitserleichterung kann man sich dadurch verschaffen, indem man in der rechten Hand ein scharfes Sonder-Distel-Sackmesser trägt, in der linken Hand einen leichten Stod, mit dem man die Distelschössen leicht abbiegen kann. Diese schneidet man zweckmäßigerweise 10 bis 15 Ztm. über dem Boden ab. Das Wurzeltriebsvermögen der Ackerdistel wird durch die späte Vernichtung der Samentriebe sehr geschwächt. Die neuauftretenden, schwachen Triebe werden meistens von den Früchten des Feldes überwuchert und erstikt. Da dem Unkraut die Bildung des Blattgrüns erschwert wird, kann es auch keine weiteren Triebreserven bilden. Diese bewährte Bekämpfung ist das einzige Mittel, den Acker von den lästigen Disteln zu befreien.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

In welchem Alter sollen Sterken gedeckt werden? (S. 21.) Sterken, die im Alter von 13 Monaten gedeckt sind, wirkt ihnen das schädigend oder ist es besser, daß man Sterken im Alter von zwei Jahren decken läßt? Welches Alter ist nützlichbringender? Bei welchen Sterken besteht mehr Gefahr beim Kalben, bei den 13 Monaten alten, oder bei den zweijährigen gedeckten Sterken?

Antwort: Weibliche Rinder werden am besten im Alter von 1½ bis 2 Jahren zum ersten Male gedeckt. Im allgemeinen sollte das Zulassen erst erfolgen nach dem ersten Zahnwechsel, also wenn die zwei mittelfsten Milchzähne, oder auch Kälberzähne genannt, ausfallen und durch die ersten zwei bleibenden Schneidezähne, auch Jangen, Schaufeln oder große Zähne genannt, ersetzt werden und wenn die Sterken etwa dreiviertel des gewünschten Endgewichts erreicht haben. Es ist vielfach die Ansicht vertreten, daß Kühe, die zum ersten Mal früh belegt worden sind und somit früh abkalben, mehr Milch liefern als diejenigen Tiere, die später zum ersten Mal zugelassen werden. Es ist bestimmt das Gegenteil der Fall, denn der Tierkörper muß eine bestimmte Reife haben, wenn er der Zucht dienlich gemacht werden soll. Eine Sterke, im Alter von 13 Monaten gedeckt, wird also während der ganzen Lebenszeit schwächlich bleiben, weniger Milch liefern und oft auch schwächliche, zur Nachzucht wenig geeignete Kälber zur Welt bringen.

Rübenblätter-Krankheit, J.-Kannas. Bei den Rüben werden die Blätter vom Rande her weiß und sterben schließlich ab. Um welche Krankheit kann es sich handeln und was kann man zur Bekämpfung tun?

Antwort: Aus dem einen eingesandten Blattstück ist leider nicht zu erkennen, um welche Schädigung es sich bei den Rüben handelt. Wahrscheinlich handelt es sich um die Rübenfliege. Zur Bekämpfung der Fliege sind die Rüben spät zu verziehen und die ausgezogenen Pflanzen sind zu vernichten. Um jedoch die Ursache des Schadens einwandfrei festzustellen, empfehlen wir Ihnen einige Blätter und evtl. eine ganze beschädigte Rübe an die Landwirtschaftsschule in Beydenburg zu schicken. Sollten sich noch tierische Schädlinge an den Pflanzen finden, so wären diese auch mitzuschicken. Da es sich auch um eine Mangelkrankheit, z. B. Kalimangel, handeln kann, wird auch die Angabe der Vorfrucht und der Düngung, welche der Boden in den letzten Jahren erhalten hat, zweckmäßig sein.

Ausfall im Luzernefeld. (E. M. i. R.) Auf meinem Luzernefeld (¼ Hektar), das bereits das dritte Jahr steht, ist der Stand sehr schlecht. Soll ich nun nach dem zweiten Schnitt eggen und dann gleich die Nachfaat vornehmen, oder dies erst im nächsten Frühjahr tun? Was raten Sie mir?

Antwort: Die dreijährige Luzerne eggen Sie nach dem zweiten Schnitt am besten gleich scharf durch und säen dann die Nachfaat ein; Drillen ist noch empfehlenswerter. Hierauf muß sofort angewandt werden. Von einer Nachfaat im nächsten Frühjahr raten wir unbedingt ab. Wenn Sie vorhaben, das Luzernefeld nur noch das nächste Jahr zu nutzen, ist das zweckmäßigste, ein Gemisch von Schwedenklee, welchem Weidelgras und Luzerne zu verwenden. Hierzu nehmen Sie am besten für den ¼ Hektar 0,75 Kg. Schwedenklee, 2,5 Kg. Luzerne und 3 Kg. weißes Weidelgras.

Die heimliche Herrschaft der Waffenschmuggler

Dynastien im Dunkeln — Senor Canella beherrscht das westliche Mittelmeer — Wird diese Internationale ausgerottet?

Der spanische Bürgerkrieg hat wieder eine Hochkonjunktur für Waffenschmuggler mit sich gebracht.

„Hände hoch!“ — bei Gibraltar

„Halte la mano arriba!“ Hundert Male haben die Fischer von La Linea diesen Ruf durch die Nacht hallen hören, wenn der Scheinwerfer der Küstenwache sie in seinem Leuchtkegel fing. „Hände hoch!“ Sie wußten, da gab es keine Gegenwehr. Sie ließen die schnellen Motorboote der Zollwächter heran kommen. Unter den wabbligen quillenden Fischbaugen, die im grellen Karbidlicht leuchtenweiß schimmern, lagen Kanonen voller Patronen, Kisten mit Gewehren und Revolvern. Sechs Monate Gefängnis lautete das Urteil. Das gehört zum Geschäft. Man nimmt es in Kauf. Fünfzigtausend Menschen leben auf dem sonnengemarterten, ausgedörrten Boden von La Linea gegenüber dem flosigen todschreienden Felsenmassiv von Gibraltar. Knapp dreitausend können von der Fischerei im öl- und kohleverschmutzten Küstenwasser und von den staubigen, eingetrockneten Olivenbäumen leben, die andern müssen schmuggeln. Tabak, Schnaps, ein weißes Pulver, das sie Mandanga nennen — in der übrigen Welt heißt es Kokain — und vor allen Dingen ... Waffen!

Der Waffenschmuggler General Franco

Jetzt seit Ausbruch des Bürgerkrieges ist das alles anders geworden. Der Zoll ist verschwunden. Die Schmuggler von La Linea sind die wichtigsten Waffenschmuggler der aufständischen Armee geworden. Unaufhörlich fährt die Fischerflotte hin und her zwischen der spanischen Küste und dem nordafrikanischen Ufer, das sich wie ein weißer Spitzbogen gegen den blauen Himmelstüppchen abhebt. In den schattigen Gewölben seines Tröbderlades von Melilla aber sitzt Senor Canella und reißt sich die Hände. Nie sind seine Geschäfte so glatt und sicher gelaufen wie seit Beginn des Bürgerkrieges.

Ein Sarazene des zwanzigsten Jahrhunderts

Senor Canella, ein marokkanisch-spanischer Mischling, ist ein würdiger Nachfahre der Sarazenen, deren verwegene Seeräuberfahrten das Mittelmeer bis in die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts hinein beunruhigten. Dieser verschlagene Oriental, der von der Seite seines Vaters überdies die bedenkenlose Tollkühnheit eines Torreadors geerbt hat, ist einer der mächtigsten Männer des westlichen Mittelmeers. Er war es, der seinerzeit dem Millionär Juan March die große Flotte der Tabaksmuggler ausrustete, welche das Tabak-

monopol der Regierung zu erschüttern drohte. Canella ist es auch, der den Leuten des Oberst Franco lange vor Beginn des Aufstandes die nötigen Waffen verschaffte.

Vom Sklavenhändler zum Waffenhändler

Canella ist aber nur einer aus der geheimen Dynastie der Schmugglerkönige, die unter sich die Welt aufgeteilt haben in Reiche, die auf keiner Landkarte verzeichnet sind. Im östlichen Mittelmeer herrscht ein Araber aus Transjordanien, den die französische Journalistin Marcelle Prat kürzlich an den einsamen Ufern des Roten Meeres traf. Sie beschrieb ihn als einen baumlangen Kerl, der sich auf allen seinen Wegen von scharlachrot gefärbten Sklaven begleitet läßt. Der Sklavenhandel des Roten Meeres wurde jahrzehntelang von diesem Mann, der unter dem Namen Jahia bekannt ist, kontrolliert. Schon im Weltkrieg merkte Jahia aber, daß sich der Waffenhandel besser lohnen würde als der Handel mit schwarzem Menschenfleisch. Er versorgte die Beduinenstämme mit Waffen aller Art. Am „Zahn des Teufels“, einer hervorragenden Halbinsel auf der arabischen Seite, ist heute noch das Haupt-

quartier der Schmuggelkarawanen Jahia's, aber keine Großmacht hat es bisher gewagt, diesen Platz anzugreifen. Während des abessinischen Krieges und der Palästinaunruhen hatten die Leute Jahia's natürlich Großkonjunktur. Trotzdem gelang es den englischen Kanonenbooten, nur wenige von den Sambuks abzufangen, in deren Bauch große Waffenlabungen für die Italiener versteckt waren.

„Konins“, die Agenten Japans?

Auch Jin Ju-keng, der Schmugglerkönig von Nordchina, kann in letzter Zeit nicht über schlechte Geschäfte klagen. Tausende von „Konin“ — so heißen die chinesischen Gangster — hat Jin unter seinem Befehl. Nach den Berechnungen der Nanjing Zentralregierung, die sie in einer Protestnote an den Völkerbund ausfachte, verliert der chinesische Zoll gegen sechs Millionen Pfund jährlich durch den angeblich von Japan unterstützten Schmuggel des Herrn Jin Ju-keng, der ganz China mit japanischen Waren und vor allem mit japanischen Waffen überflutet. Ob diese Waffen sich nicht eines Tages gegen die Befehlshaberarmee aus Japan selbst kehren? Das ist die Angst derjenigen chinesischen Patrioten, die den großen Schmugglerkönig gegen die Angriffe seiner Gegner verteidigen.

Welche Rolle spielt „Oberst Lopez“?

Ein anderer Schmugglerkönig scheint sich hinter der harmlosen Maske des Jongleurs und Spätmachers Henri Lawrence zu verbergen, der vor einiger Zeit im Mittelmeer der Affäre um die abessinischen Dumm-Dumm-Geschäfte stand. Mitter Lawrence, der auch als Oberst Lopez, als Mitter Singleton, Mitter Raddill und Herr Miegler auftrat, wurde seit Jahren schon von der englischen Geheimpolizei beobachtet, ohne daß es ihr gelungen

war, ihn bei einer straffälligen Handlung zu erwischen. In der Mitteilung, die Anthony Eden auf eine Anfrage im Unterhaus machte, erzählte er, daß man auch die ausgezeichneten Verbindungen des Mitter Lawrence zu manchen südamerikanischen Revolutionären festgestellt habe. Es scheint demnach beinahe, als sei Lawrence der Herrscher des illegalen Waffenhandels für das besonders gute Absatzgebiet Südamerika.

Sauptquartier Antwerpen

Wahrscheinlich arbeitet aber Lawrence nicht allein. Er gehört wohl nur führend zu jenem „Generalstab des Schmuggels“, dessen bevorzugter Platz Antwerpen ist. Auf der Suche nach Waffenschmugglern führen die Spuren die Polizei beinahe immer in diese belgische Hafenstadt. Jemandem in einem der Kaffees, wo die Diamantenhändler laut um die Preise ihrer Juwelen streiten, mögen sie beieinander sitzen und ihre nächsten Aktionen beraten.

Ein Millionenkapital steht den Waffenschmugglern zur Verfügung. In den letzten Tagen hat die Welt mehr als einmal vom Wirken dieser heimlichen Könige etwas verspürt. In Antwerpen selbst wurden 19 Eisenbahnwagen mit Munition auf ein gefälschtes Telegramm hin in falsche Schuppen geleitet. Auf hoher See beobachtete der Kapitän eines Schiffes, wie ein anderes Schiff seine angeblich nach Brasilien bestimmte Ladung auf ein spanisches Schiff um lud. Von verschiedenen europäischen Flugplätzen starteten Flugzeuge in Richtung Spanien, obwohl sie keine Flugzeugtauben hatten. Während die Regierungen sich in langwierigen Verhandlungen über eine Neutralitätsformel zu einigen versuchten, arbeiten die internationalen Schmugglerkönige schon zusammen. Wann wird ihnen endlich erfolgreich das Handwerk gelegt werden? L. W.

Olympische Siege / Tatsachenbericht von Hermann Thimmernmann

Zwanzigste Fortsetzung*)

Das alles weiß auch die deutsche Mannschaft und sie empfängt den Münchener auch sofort mit dem Epitheton „Marathonstarter“. Und sie meint damit, daß man ihm im Rate der olympischen Götter nicht gerade eine hervorragende Rolle übertragen hätte.

Dem Franz Müller ist das egal. Er hat anscheinend die Ruhe weg. (Und in seinem heißen Sportherzen ist es ihm nicht im mindesten egal, denn er weiß, was er kann.)

Über sagen tut er nichts. Am Eröffnungstage, Samstag, den 28. Juli, findet mittags um 1 Uhr unterhalb der Ehrentribüne noch einmal eine Kampfrichterprüfung statt. An

*) Siehe „M. D.“ Nr. 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 185, 186, 187, 188.

die sechzig Funktionäre versammeln sich erwartungsvoll. Ganz hinten steht Franz Müller und sieht gelassen zu, was sich ereignen wird.

Der Chefstarter Mr. Moir nimmt eine neue Verteilung der Startrollen vor. Der deutsche Starter Müller erhält folgende Strecken: 110-Meter-Hürden — 800 Meter — 5000 Meter — 10.000 Meter, die 4x100-Meter-Frauen-Staffel, den Sechskampf und schließlich den unvermeidlichen Marathonlauf.

Das sieht schon ein wenig anständiger aus, aber es ist immer noch nicht das Richtige. Ja, aber was wäre denn das Richtige? Was das Richtige wäre, das fühlt der Deutsche bis in die letzte Faser ... aber abwarten, abwarten, abwarten.

Am nächsten Tage, Sonntag, den 29. Juli, beginnen die großen Kämpfe.

Zuerst sind die Vorläufe für die 400-Meter-Hürden angelegt. Starter dafür ist der Amerikaner John Taylor. Müller sieht sich den Kollegen aufmerksam an. Es ist ein schlanker, alter Herr mit

weißen Haaren, der sich auf einen Stock stützt und in seinen hellen Knickerbockers eine sehr gute Figur macht. Aber nach kaum einer Minute weiß der Deutsche Bescheid. Mr. Taylor hat sich einen äußerst unglücklichen Fall herausgeholt, er steht in der Höhe des zweiten Kämpfers in der Kurve und von dort aus ist es völlig unmöglich, jeden der Kämpfer genau zu beobachten. Er kann gar nicht alles, was bei den Teilnehmern vor sich geht, bis ins kleinste übersehen. Das aber ist das erste und größte Erfordernis für jeden Starter.

Müller sieht noch mehr. Der alte Herr ist unruhig und hat sich nicht in der Gewalt, er ist nervös und unsicher.

Und Müller, der gewiegte, geschulte, erfahrene, mit allen Startschikanen genau vertraute Mann, er betrachtet die Kämpfer am Start und sieht immer noch mehr. Diese Elite von Kämpfern, die da am Start herumsteht, spürt die Verlegenheit ihres Starters bis in die letzte Muskelfaser. Das sind Sportleute allerersten Ranges, die besten der Welt, geschult in den härtesten Kämpfen, mit einem unfehlbaren Instinkt für alles, was dicht bei ihnen am Start sich im Zusammenhang mit ihnen selber ereignet, beobachtet, und gerissen in allen jenen winzigen Geringfügigkeiten, die jeder leidenschaftliche Sportmann ausnützt, ob er will oder nicht, nur und allein getrieben von seinem Fieber, zu fliegen um jeden Preis.

Sie wissen, wie man es anzustellen hat, um einen ganz winzigen, kaum wahrnehmbaren, für jedermann beinahe unsichtbaren Vorteil schon im Start sich zu sichern. Sie wissen aber nicht, daß abseits, mit seinem ruhigen, breiten, unbeweglichen Gesicht jemand ihnen gelassen zuseht und mit seinem eigenen, unfehlbaren Instinkt alle ihre Gedanken erfasst hat. Es ist zwar nur der dritte Starter, der mit ihnen nichts zu tun hat, aber er kann sich jetzt eines winzigen, wissenden Sädelns kaum erwehren. Denn er kennt diese winzigen Tricks, die jetzt im Anzuge sind, er kennt sie alle, einen wie den anderen. Er beobachtet zum Beispiel, daß einige der Kämpfer verstockt den alten Herrn mustern, der mit der Pistole und seinem Gesicht sichtlich erregt sich innerlich für die Kommandos sammelt.

Müller weiß genau, was geschehen wird. Es wird nämlich, so sicher wie ein Stein, daß vier ist, folgendes geschehen: Sie werden diesem Starter aus dem unbeherrschten Gesicht ablesen, was sie nur ablesen wollen, sie werden den Bruchteil einer Sekunde genau wissen, wann die einzelnen Kommandos erfolgen und sie werden den Moment genau im Voraus wissen, wann der Zeigefinger den Drücker der Pistole berührt und wann er sich zum Schuß krümmen wird.

Und wenn es mit rechten Dingen, schon um ihre Willen mit rechten Dingen zugehen soll, dann dürfen sie das alles nicht wissen. Denn wenn sie es wissen, dann werden sie, so sicher wie ein Stein, vier ist, unruhig, vorzeitig und nervös, sie werden frampfhaft bemüht sein, sich den winzigen Vorteil dieses Wissens zunutze zu machen, sie werden in den Schuß fallen oder noch früher antreten und es wird entweder einen Fehlstart geben oder das Resultat wird nicht mehr einwandfrei sein.

Mr. Taylor gibt jetzt endlich die Kommandos, auf die er sich so sehr und so sichtbar und mühevoll konzentriert hat, und er gibt sie heftig und zaghaft zugleich. „On your marks!“ — „Ready!“ — und bums, der Schuß, und dahin fliegen sie.

Der alte Herr sieht ihnen unschlüssig nach. Man sieht ihm an, wie er mit sich nicht ganz im reinen ist, wie er mit sich kämpft und wie unklar er sich im Grunde darüber ist, ob vielleicht ihm doch einer frätscherweise in den Schuß gelaufen sei oder ob am Ende doch einer zu früh abgebraust ist — aber er kann nun nichts mehr ändern, denn zu einem Rückruf ist es längst, längst, längst zu spät.

Gedankenvoll geht der deutsche Starter auf dem Rasen auf und ab. Er sieht sich noch einige Starts des Amerikaners an. Die Kämpfer sind ungeheuer nervös. Und er hört auch einige bittere Bemerkungen aus den zurückstehenden Teilnehmern. Er weiß, daß es so nicht weitergehen wird.

Die Vorläufe für den 100 Metern startet Mr. Moir, der Engländer. Und auch diesmal steht der Deutsche gelassen abseits und sieht zu. Mr. Moir macht, das muß man zugeben, einen weit nervenloseren Eindruck, als sein amerikanischer Kollege, er ist ein unterlegter, kräftiger Herr, der die Pfeife ziemlich fälschlich im Munde hat. Er ist auch gar nicht unsicher, sondern wählt sich sofort seinen Standplatz, und dieser ist völlig einwandfrei und richtig.

(Fortsetzung folgt)

Die Ritter von der Schreibmaschine erzählen

Bei der Armee der 1200 Olympia-Journalisten

Augen und Ohren für Millionen / Olympiasieger als Berichterstatter / Die Weiße Ente auf grünem Grund / Warum Eleanor ohnmächtig wurde

Ein Name geht um die Welt

„Novelock hat den Weltrekord geschlagen ... Novelock vient de battre le record mondial ... Novelock broke the world's best for 1500 metres ... Novelock ha battuto el recordo del mundo ... Die Wölflintheute auf der Pressetribüne melden der Welt die Wunderleistung des Neuseeländers. Nur wenige Stunden später werden im fernen Ausland, der Vaterstadt des Siegreichen Kämpfers, die Zeitungen Extrablätter mit der Siegesnachricht bringen, argentinische Gauchos tragen sie hinaus in die Pampa, die Gassenbuben von Schanahai haben ihr Tagesgespräch, in der Londoner City, in den Städten des amerikanischen „middle west“, im nördlichen Mexiko, auf den breiten Palmenstraßen von Bombay, überall rufen die Zeitungshändler in ihren Sprachen aus: „Novelock hat den Weltrekord geschlagen ...“

Selten hat man die Taifache, wie weltumspannend die Presse heute ist, stärker gefühlt als gerade in diesen Tagen der Olympischen Spiele. Amöblich hundert Journalisten sitzen beieinander auf der Pressetribüne. Jeder von ihnen spricht zu Tausenden, ist das Auge und Ohr für eine ganze Stadt, manchmal sogar für ein ganzes Land.

Politischer Takt bei der Platzverteilung

„Es ist nicht so einfach gewesen, in dieses Babel der Berichterstatter aus aller Welt etwas Ordnung zu bringen ...“ sagt lächelnd der freundliche Doktor Steger, dem die Platzverteilung oblag. Wir haben uns vorher hingesetzt und einen richtigen Schlachtplan ausgearbeitet. Vor uns liegt dieser Plan. Es ist so eine Art Weltkarte mit dem kleinen gemalten der Doktor Krause, der Leiter der Presseabteilung, und Doktor Steger da vollbringen mußten. Auf den Blöcken sieben und acht waren die Pressevertreter von 54 Nationen unterzubringen. Kein Land durfte sich benachteiligt fühlen, niemand sollte sich etwa über seinen Nachbarn zu beklagen haben. Für einige Tage hatten die Herren vom Olympischen Komitee die gleichen Kopfschmerzen wie die Völkerbundskomitees in Genf. Sie haben das Problem der Platzverteilung mit dem nötigen politischen Takt gelöst. Ja, wenn die Welt eine Pressetribüne wäre ...!

Grenze „Bolivien“ — „Paraguay“ auf geschickt

Chinesen und Japaner sind sich bekanntlich im Augenblick nicht sehr grün. Also möglichst großer Abstand zwischen den Vertretern der gelben Rasse. „China“ liegt in Block acht, Reihe vier und fünf, Japan in Block sieben, Reihe vier bis dreizehn. Zwischen ihnen liegen mehrere Erdteile ... auf der Pressetribüne. Auch der fahlschwarze Vertreter der „International Negro Press“ und die Schwarzen

italienischen Pressevertreter wurden recht weit auseinandergelegt, um eine immerhin mögliche Diskussion über Abseitslinien zu vermeiden. Die „Grenze“ zwischen „Bolivien“ und „Paraguay“ ist mit ein paar deutschen Schriftleitern „gepolstert“. Die Griechen und die Türken sind gleichfalls sorgsam getrennt.

Geographie auf der Pressetribüne

Ansonsten hat man sich bemüht, Sprachblöcke zu bilden. Tschechen, Südslaven, Polen bilden den slavischen, Italiener, Franzosen, Süd- und Mittelamerikaner den romanischen Block. Kanadier, Engländer und die große nordamerikanische Journalisten-Kolonie unterhalten sich in der Sprache Shakespeares miteinander und machen dabei die Feststellung, wie sehr sich ihr gemeinsames Idiom in den verschiedenen Strichen der Erde gewandelt hat. Das sportbegeisterte Skandinavien nimmt auf der Karte der Pressetribüne einen größeren Platz ein als Afrika, das nur durch einige südafrikanische und ägyptische Journalisten vertreten ist.

Nach Sportkanonen wurden Sportjournalisten

Viele von denen, die heute von der Pressetribüne das Ringen im Stadion verfolgen, standen einst selbst in der Kampfbahn. Abnia, jahrelang an der Spitze der deutschen Sprinterreihe, führt seine Feder in ebenso gutem Stil über das weiße Papier wie einst die schnellen Beine über die Schienenbahn von Los Angeles. Pierre Lemden, früher Frankreichs bester Hochspringer, meißelt die Sprache ebenso sicher wie einst die hohe Sprunglatte. Unweit von ihm finden wir Weltrekordmann Charles Doff, der das Stabhochspringen ausgeübt hat und heute der norwegischen Zeitung „Frit Vold“ über die Leistungen seiner Nachfolger aus Amerika berichtet. Anula, der Speerwerfer, mag bedauert haben, daß er heute nur noch den Federhalter führt, als er sah, wie seine Landsleute sich von dem Deutschen Stöckl schlagen ließen.

Abraham, der Heberathlunastler von 1924 im Hundertmeterlauf, von den Verach, der glänzende holländische Kurzstreckler, Popovich, der fleißige des Wiener Fußballpublikums, der gute französische Kämpfer Marchand, Uruguans Mittelstrecken Compolongo ... sie haben alle schon von der Rennbahn abtreten müssen und sehen nun mit gemischten Gefühlen von Trauer und Stolz die neue Jugend der Welt, die rüchichtslos wie Jugend einmal ist, die Rekorde der Alten vom Pödestal stößt!

Eleanor Holm wird ohnmächtig

Aber eine junge schöne Frau ist unter uns, die recht wohl noch mittun könnte und vielleicht sogar eine Goldmedaille erringen würde — Eleanor

Holm. Sie wurde aus Amerikas Olympiamannschaft ausgeschlossen. Es blieb dabei trotz aller Gesuche ihrer Kameraden. Nun ist der „schwimmende kalifornische Pirat“ Spezialkorrespondentin für die Bearstpresse. Eleanor versucht, sich, so gut es geht, in die neue Rolle zu finden. Als aber am Eröffnungstage die Mannschaft der Vereinigten Staaten aufmarschierte und sie von oben zu sehen mußte, da brach die Fassung der schönen Schwimmerin zusammen. Es gab eine kleine Sensation auf der Pressetribüne, denn Eleanor Holm war ohnmächtig geworden.

Telegraphierte Louis wirklich an den Griechenkönig?

Die Nationen haben nicht nur ihre besten Sportler, sondern auch ihre besten Sportjournalisten zu den Weltspielen geschickt. Das scharfe Profil des berühmten Amerikaners Sparrow Robertson ist hier zu sehen und das südlische braungebrannte Gesicht Gaston Benacs vom „Paris Soir“, der geradezu vom „Nennen der Giganten des Pedals“, der Tour de France, nach Berlin eilte. Neben ihm seine Mitarbeiterin, die geistreiche Paule Dubler, deren fingierte Olympia-Telegramme das Vergnügen der Pariser Leser sind. So erlangte sie beispielsweise ein dringendes Kabel des Griechen Louis an seinen König: „Begleitet meine Weinarten stop Werde meinen Leibhof „Olympia“ nennen ...“

Ein Japaner vermischt seine Briefe tauben

Der Jnder Chandra von der „Tribune of Lahore“ erzählt uns von der neuen Fußballbegeisterung seines Landes, wo gerade jetzt hunderttausend Zuschauer die Kämpfe um den „Kalkuttapokal“ sehen wollten. Tsurato Mishino vom „Nata Shimbun“, der über zwei Millionen Auflage hat, berichtet, daß er sonst zu Sportveranstaltungen immer einige Briefstaben mit sich hat, die ihre Nachrichten oft ebenbürtig, auf alle Fälle aber ganz sicher in die Redaktion bringen. Aus Berlin wäre der Weg für die geflügelten Boten wohl aber doch zu weit geworden.

Wiskiewski, der „rettende Engel“

Am Pressehauptquartier, im Vorraum des Schillertheaters, treffen sich dann die Sportjournalisten nach den Kämpfen. Hier waltet Bruno Wiskiewski, der „rettende Engel der Journalisten“. Dieser fixe Junge ist das „Mädchen für alles“. Seit 1934 schon arbeitet er mit an dem Empfang der Journalisten aus aller Welt.

Mit allen „Rittern von der Schreibmaschine“ ist er befreundet. Der Japaner Taka Mori kam beim Gaste Meiswein mit dem Berliner Jungen Bräderhast und lud ihn in die Heimat ein. Ist ein Schilling Wiskiewski mit seiner Wohnung unzufrieden, braucht er noch Zusatzkarten, so ist er Markenfanfarrer, möchte er wissen, wann er sich während der Olympiade am besten unterhält, dieser Teufelskerl, dessen Namen bisher unbekannt geblieben ist, weiß immer Rat. Von frühem Morgen bis in die späte Nacht wird auf dem Pressehauptquartier, das unter der grünen Fahne mit der weißen „Ente“ steht, gearbeitet. Und wenn dann am Ende der Spiele die Welt erfährt, daß in Berlin alles glänzend geklappt hat, dann ist es mit das Verdienst der tüchtigen Presseabteilung des Olympischen Komitees.

W.



Der Olympia-Siegesprung der 13jährigen Amerikanerin Gestring

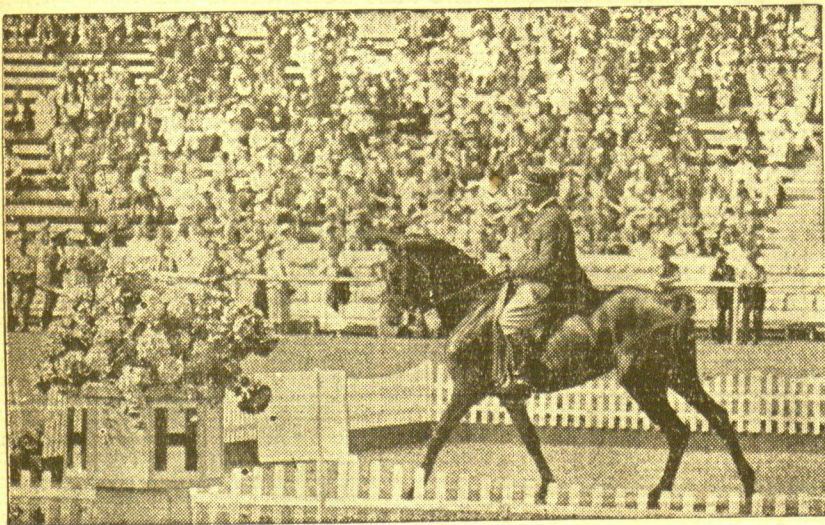
Ein selten schönes Bild der amerikanischen Kunstspringerin Majorie Gestring, die mit ihren 13 Jahren die jüngste Goldmedaillenträgerin aller Olympischen Spiele ist. — Rechts: Die deutsche Vertreterin, Frau Jensch-Jordan, kam auf den fünften Platz. Dieses Bild zeigt Frau Jensch-Jordan mit ihrem Töchterchen und der jungen Siegerin nach den Kämpfen.

Amerikaner belegten die ersten drei Plätze im Kunstspringen der Männer

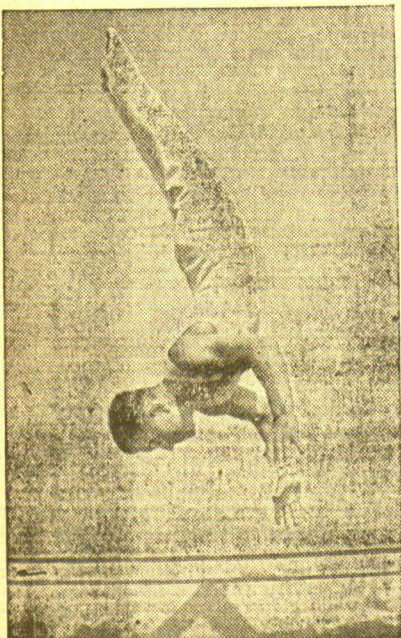
Im Kunstspringen der Männer besetzten die Amerikaner die ersten drei Plätze. Die Goldene Medaille bekam Dick Degener, die Silberne Marshall Wayne und die Bronzene M. Greene. Unser Bild zeigt rechts Wayne, in der Mitte Degener und links den Deutschen Weiß, der auf dem fünften Platz endete, obwohl man von ihm nach dem vorangegangenen eiserne Training ein bedeutend besseres Abschneiden erwarten konnte.

Die schnellsten Brustschwimmerinnen der Welt

Nach ihrem Siege im 200-Meter-Brustschwimmen müssen sich die drei schnellsten Brustschwimmerinnen der Welt noch schnell dem Wildberichterstattung stellen: (von links) die zwölfjährige dänische Schwimmerin Inge Sörensen (Bronzemedaille) — Maehata, die sich nun zu ihrem Weltrekord noch die Goldene Medaille als Olympiasiegerin holte — die Deutsche Martha Genenger, die als beste Europäerin die „Silberne“ gewann.



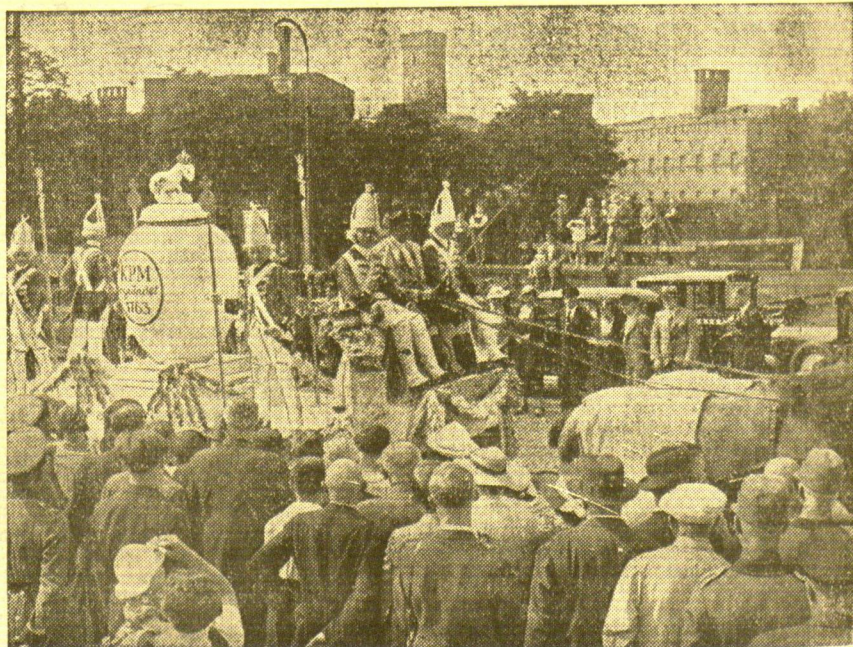
Links: Das olympische Reitturnier hat begonnen. Mit der Großen Dressurprüfung auf dem Reitfeld, die am Donnerstag abgeschlossen wurde, sind auch die Reiter in die olympischen Wettbewerbe eingetreten. — Rechts: Österreich schlägt Polen, und ist nun Italiens Endspielgegner. Im zweiten Vorrundenturnier des Olympia-Fußballturniers schlugen die Österreicher die polnische Elf und qualifizierten sich damit als Italiens Gegner im Endspiel. Dieses Bild vermittelt einen Eindruck vom Tempo des Kampfes.



Links: Konrad Frey-Deutschland erkämpfte sich bei den Turnierwettkämpfen zwei Goldene, eine Silberne und zwei Bronzene Medaillen. Unser Bild zeigt ihn während der Übung am Barren, für die er neben dem Seitpferd die Goldmedaille erhielt. — Rechts: Die Goldmedaille in der Freikunst fiel an die Schweiz. Der Schweizer Weltmeister Georges Miez errang in der Freikunst die Goldmedaille mit 18,666 Punkten vor seinem Landsmann Walther, während sich in die dritte Medaille Konrad Frey (Deutschland) und Eugen Mac (Schweiz) teilten.



Rechts: Der „Stralauer Fischzug“. Das Alt-Berliner Fest des „Stralauer Fischzuges“ feiert in diesem Jahre sein 700-jähriges Bestehen. In dem Festzug, der sich durch die Olympiastadt bewegte, sah man diesmal Darstellungen aus der Geschichte Berlins: hier eine Gruppe der Langen Kerls in ihren historischen Uniformen.



Links: Erholungsreise König Eduards VIII. nach Jugoslawien. Der König von England begab sich zur Erholung nach Jugoslawien, wo er in Jesenice vom Prinzregenten Paul von Jugoslawien empfangen wurde. Im Vordergrund erkennt man den König, und hinten sieht man die Yacht, mit der sich König Eduard VIII. nach Korfu begibt. — Rechts: Ausbildung eines roten Frauenkorps in Spanien. Diese Aufnahme berichtet von der Ausbildung junger und auch älterer Spanierinnen in den Reihen der roten Hilfstruppen der Linkenregierung.



Deutsche Siege in der Dressurprüfung

Zwei Goldene und eine Silberne für die deutschen Reiter

Am Donnerstag nachmittag wurde nach zweitägigem Kampf auf dem Reisfeld der erste der drei Weltwettbewerbsevents entschieden, und zwar die Große Olympiade-Dressurprüfung. Sie endete mit einem großen deutschen Triumph, denn Deutschland gewann in der Einzelwertung die Goldene und die Silberne Medaille und in der Mannschaftswertung die Goldene Medaille. Wie schon 1928 „Drangänger II“ unter Freiherrn von Langer gewann, holte sich Deutschland auch diesmal durch das olympische Pferd „Kronos“ unter Oberleutnant Heinrich Pollan den Sieg und die Goldmedaille und mit „Abfinité“, ebenfalls einem österreichischen Pferd, unter Major Friedrich Gerhardt, die Silberne Medaille. Den dritten Platz belegte „Nero“ unter Major Podhajsky-Dösterreich.

In der Mannschaftswertung war Deutschland der Sieg durch die beiden ersten Plätze von „Kronos“ und „Abfinité“ nicht freitragend zu machen, so daß Deutschland der erste der Reiter-Wettbewerbe schon zwei Goldene und eine Silberne Medaille eintrug. Außer Oberleutnant Pollan und Major Gerhardt setzte sich die deutsche Mannschaft noch aus dem Rittmeister v. Doppel-Bronikowski auf „Gimpel“ zusammen. Die Silberne Medaille in der Mannschaftswertung fiel an Frankreich mit der Mannschaft Kapitän Jousseume auf „Favorite“, Kommandant Gillios auf „Nikolas“ und Leutnant Vallorée auf „Debaucheur“. Die Bronzene Medaille in der Gesamtwertung fiel an Schweden mit der Mannschaft Hauptmann Sandström auf „Pergola“, Major Colliander auf „Raol“ und Oberleutnant v. Adlerkreuz auf „Terefin“. Oberleutnant v. Adlerkreuz-Schweden hatte gleichzeitig den vierten Platz in der Einzelwertung vor Kapitän Jousseume-Frankreich und Leutnant Vallorée-Frankreich belegt.

Einzelwertung:

	Punkte	Platzzahl
1. Oblt. Heinz Pollan-Deutschland auf „Kronos“	1760,0	15
2. Major Friedrich Gerhardt-Deutschland auf „Abfinité“	1745,5	18
3. Major Alois Podhajsky-Dösterreich auf „Nero“	1721,5	19
4. Oblt. Gregor von Adlerkreuz-Schweden auf „Terefin“	1675,0	26
5. Kaplt. André Jousseume-Frankreich auf „Favorite“	1642,5	26
6. St. Gérard de Vallorée-Frankreich auf „Debaucheur“	1634,0	29
7. Rittm. Jensen-Dänemark auf „His G“	1600,2	39
8. Rittm. Versteegh-Holland auf „Ab Wira“	1579	44
9. Kommandant Gillios-Frankreich auf „Nikolas“	1569,5	44
10. Rittm. v. Doppel-Bronikowski-Deutschland auf „Gimpel“	1568,5	49
11. Major Colliander-Schweden auf „Raol“	1530,5	58
12. Oberstl. Dollethal-Dösterreich auf „Infant“	1476	68
13. St. Jandl-Tschechoslowakei auf „Reitor“	1453	73
14. General von Pados-Ungarn auf „Richtur“	1424	76
15. Hauptm. Sandström-Schweden auf „Pergola“	1455	80

Mannschaftswertung:

1. Deutschland	5074
2. Frankreich	4846
3. Schweden	4660,5
4. Dösterreich	4627,5
5. Holland	4382
6. Ungarn	4090

Einen Erfolg wie nie zuvor hat Deutschland am Donnerstag auf reitlerischem und züchterischem Gebiet errungen, denn mit ganz großer Lieberlegenheit gingen seine Reiter in der Gesamt-

Wer gewann die Medaillen?

Die folgende Aufstellung zeigt, wieviel Medaillen die einzelnen Nationen bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin bis einschließlich Donnerstagabend gewonnen hatten. (Die Kunstwettbewerbe sind nicht berücksichtigt.)

	Gold-medailien	Silber-medailien	Bronze-medailien
Deutschland	21	19	27
USA	20	15	8
Ungarn	7	1	3
Finnland	6	6	6
Schweden	6	5	8
Italien	6	5	5
Frankreich	5	6	4
Japan	4	4	5
Holland	4	3	6
Großbritannien	3	6	2
Tschechoslowakei	3	5	0
Dösterreich	3	4	3
Estland	2	1	2
Ägypten	2	1	2
Schweiz	1	8	3
Kanada	1	2	5
Norwegen	1	2	0
Argentinien	1	1	0
Türkei	1	0	1
Niederland	1	0	0
Polen	0	2	2
Letland	0	1	1
Letland	0	1	0
Australien	0	0	1
Belgien	0	0	1
Dänemark	0	0	1
Mexiko	0	0	1
Philippinen	0	0	1

wertung der besten Nationen aus diesem scharfen Ringen hervor und ließen selbst als Einzelreiter Spitzenkämpfer hinter sich, die als erwählte Vertreter der Reitsport bezeichnet werden müssen, welche als Produkt der spanischen Reitschule in Wien Weltruf genießt.

Auf der Olympiade in Los Angeles 1932 hatte Frankreich in der Einzelwertung die beiden ersten Plätze belegt und auch in der Mannschaftswertung gefiegt, an dritter Stelle folgte damals in der Einzelwertung USA, an zweiter Stelle in der Mannschaftswertung Schweden, an dritter USA. Auf der Olympiade in Amsterdam 1928 siegte in der Einzelwertung Freiherr v. Langer-Deutschland, Zweiter wurde ein Franzose, Dritter ein Schwede. In der Mannschaftswertung siegte damals Deutschland, Zweiter wurde Schweden, Dritter Holland.

Sieg der deutschen Turnerinnen

Nachdem die deutschen Turner bei den olympischen Turnwettkämpfen fünf von den acht Goldmedaillen und mehrere Silberne und Bronzene-Medaillen errungen hatten, haben nun auch die deutschen Turnerinnen in dem Frauen-Mittelkampf (die Turnerinnen stehen sich nur in diesem Kampf gegenüber, andere Kämpfe wie bei den Turnern werden nicht bestritten) den Sieg und damit auch die Gold-Medaille vor der Tschechoslowakei und vor Ungarn gewonnen. Die nächsten Plätze belegten Jugoslawien, Polen, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Italien und Großbritannien. Der Kampf hatte zwölf Stunden gedauert.

Olympia-Fußball-Turnier

Norwegen Gewinner der Bronzemedaille

Im Kampf um den dritten Platz des Olympia-Fußball-Turniers traten am Donnerstag Norwegen und Polen an. Polen konnte zunächst in Führung gehen, doch stellten die Norweger bald den Gleichstand her und lagen nach 20 Minuten mit 2:1 in Führung. Das Spiel war sehr flott. Der vorher niedergelagene Regen hatte den Boden glatt gemacht, was einige Stürze verursachte. Die Zuschauer gingen lebhaft mit, und der Torjäger des ersten Spielminuten regte stark an. Die Mannschaften hatten aber ihr Pulver verschossen, und bis zur Pause änderte sich an dem 2:1-Ergebnis nichts mehr.

Nach der Pause war das Spiel zunächst vertieft. Weiderseits gab es gefährliche Angriffe, die aber zu keinem Erfolg führten, da die Hintermannschaften gute Deckungsarbeit leisteten. Je einmal half bei beiden Mannschaften der Pfosten, der den Schuß abwehrte. Als die Polen nach der ersten Viertelstunde das Kommando für einige Zeit übernommen hatten und das Spiel diktierten, schloß Peter Knapp über die Latte. Dann wurden für einige Zeit die Polen wieder zurückgedrängt. Aber auch Norwegens Angriffe blieben erfolglos. Zwei gute Schüsse gingen knapp über das Tor. Die letzte Viertelstunde ist da, noch immer ist eine Entscheidung nicht gefallen. Weiderseits wird verfrühen gekämpft. Norwegens Sieg scheint näher zu liegen, das Tempo läßt nach, die Aktionen werden zerrissener. Es ist mehr Einzelkampf, als Zusammenarbeit. Fünf Minuten vor Schluß ist Norwegen auf dem letzten Flügel wieder einmal gemeinsam durchgebrochen. Der linke Verteidiger der Polen fällt, so daß der gegnerische Rechtsaußen freie Bahn hat. Diese Flanke nimmt der Linksaußen auf und knallt den Ball scharf auf das Tor. An der Latte prallt der Ball ab und Polens Türhüter in den Rücken, um von da ins Tor zu fallen. Ein billiger erzwungener, aber dennoch schwer erkämpfter Treffer für Norwegen ist gefallen. In der letzten Minute ist Polen noch im Angriff. Norwegen hat die Hintermannschaft verstärkt, und es gelingt, das Ergebnis von 3:2 zu halten und damit den Kampf und auch die Bronzene Medaille im Olympia-Fußball-Turnier zu gewinnen.

Holland siegt in der 100 Meter-Rücken-Entscheidung

Die holländischen Schwimmerinnen konnten nach ihrem Sieg in der Freistil-Strecke auch im 100-Meter-Rücken-Schwimmen einen großen Erfolg feiern. Dina Senff und Rie Maatenbroek belegten die ersten beiden Plätze und errangen damit die Goldene und Silberne Medaille. Die Bronzene errang die Amerikanerin Bridges. Deutschland war in der Entscheidung nicht vertreten. Dina Senff schwamm die 100 Meter Rücken in 1:18,3. Maatenbroek benötigte 1:19,2. Bridges-USA 1:19,4. Das Rennen selbst nahm einen eigenartigen Verlauf. Nachdem die glänzend gestartete Holländerin Senff klar vor dem Felde lag, ver-

passte sie völlig die Wende, die sie nach dem Vorbild von Kiefer-USA, saltoartig nahm. Bevor sie sich von ihrem Schreden erholt hatte, war das Feld schon auf und davon. Die Holländerin hatte gut 1 1/2 Sekunden verloren und war auf den fünften Platz zurückgefallen. Die Amerikanerinnen Bridges und Mottride, die bei der Entscheidung Vierte wurden, und die zweite Holländerin Maatenbroek lagen auf einer Höhe vor ihr. Nunmehr machte sich Dina Senff an die Verfolgung, und es gelang ihr tatsächlich, ein so gut wie verlorenes Rennen noch zu einem Siege zu gestalten.

100 Meter-Rückenschwimmen der Männer

Ein wundervolles Rennen gab es im ersten Zwischenlauf des 100-Meter-Rückenschwimmens. Kiefer-USA stellte in 1:06,8 einen neuen olympischen Rekord vor seinem Landsmann van der Weghe in 1:08,6 und Oliver-Australien in 1:09,4 auf. Im zweiten Zwischenlauf war ebenfalls Amerika durch Drysdale in 1:08,8 siegreich vor Kijofawa-Japan in 1:09,7 und Kojima-Japan 1:09,9. Für den Endlauf steht nochmals eine Kraftprobe zwischen USA und Japan bevor, sind doch beide wieder mit je drei Schwimmern beteiligt. Als siebenter Bewerber kommt der Australier hinzu, so daß Europa ganz ausgeschaltet ist.

200 Meter-Brustschwimmen

Im 200-Meter-Brustschwimmen stellten die Japaner durch Sanuro im ersten Vorlauf mit der Zeit von 2:42,5 Minuten einen neuen olympischen Rekord auf. Den zweiten Platz gewann wieder sicher der bekannte deutsche Schwimmer Sietas mit 2:44,6 vor Kane-USA in 2:48,5. Auch der zweite Vorlauf des 200-Meter-Brustschwimmens sah die Japaner durch Ito in 2:45,8 siegreich, während die Deutschen wiederum den zweiten Platz durch Balke in 2:46,4 mit einem sicheren Vorsprung vor Kaslen-USA in 2:54,4 belegen konnten.

Das 400-Meter-Kraulschwimmen für Frauen

Es wurde am Donnerstag mit den fünf Vorläufen begonnen. Von den gemeldeten 30 Teilnehmerinnen waren nur 20 am Start. Schon die Vorläufe zeigten, daß in der Entscheidung zwischen Dänemark und Holland um den Sieg gekämpft wird. Die beiden großen Gegenpieler Hoeger und Rie Maatenbroek gewannen ihre Ränge jederzeit sicher. Das 15jährige dänische Mädchen zeigte den größeren Ehrgeiz und stellte mit 5:28 Minuten im ersten Vorlauf einen neuen olympischen Rekord auf.

Die Zwischenläufe im Rudern

Der Deutsche Schaefer gewann seinen Zwischenlauf im Einer ebenso wie seinen Vorlauf. Im Hoffnungslauf der Achter belegte das deutsche Boot ebenfalls den ersten Platz, so daß sämtliche deutschen Boote in allen Bootskategorien in die Entscheidung der Ruderwettkämpfe kommen.

Der Grund für die Nichtbewertung des Schweizer Bootes in Kiel

Kiel, 14. August. Der Organisationsausschuß für die XI. Olympischen Spiele (Segelausschuß) teilt mit, in der sechs Meter-Klasse konnten die Punkte des Schweizer Bootes nicht bewertet werden, da der Steuermann den für die Olympischen Spiele geltenden Amateurbestimmungen nicht entsprach. Dieser Ausfall ist dadurch zu erklären, daß dem Schweizer Mannschaftsführer die sehr genauen Amateurbestimmungen für die Olympischen Spiele nicht vollständig bekannt sein dürften.

Die Peruaner bleiben in Deutschland

Dank der verständnisvollen Vermittlung des peruanischen Gesandten in Berlin, Gildemeister, hat die peruanische Olympia-Mannschaft beschloffen, nicht zu einem Freundschaftsspiel nach Frankreich zu reisen, sondern in Deutschland zu bleiben und hier ein deutsch-peruanisches Freundschaftsspiel auszutragen. Der Beschluß ist darauf zurückzuführen, daß die peruanische Mannschaft vermeiden will, daß ihre Abreise irgendwie als ein Affront gegen Deutschland aufgefaßt werden könnte.

hätten. Es sei zweifellos richtig, daß die Stellung Ägyptens gegenüber England grundlegend geändert werde. Tatsächlich werde aber die Stellung Englands in verschiedener Hinsicht und vor allen Dingen vom militärischen und Marinestandpunkt aus beträchtlich verstärkt. England werde nicht nur weiter ägyptische Gebiete auf praktisch unbefristete Zeit besetzt halten können, sondern den Hafen von Alexandria an seiner Flottenbasis im Mittelmeer ausbauen. Die Gegenleistung für so weitgehende Zugeständnisse sei die Unterstützung Ägyptens durch England in der Frage der Aufhebung der Kapitulationen. England verpflichte sich also, die übrigen Mächte zur Aufgabe ihrer Vorrechte zu bewegen.

Niemand sehe allerdings, so schließt das Blatt seinen kritischen Kommentar, welche Gegenleistungen den anderen Mächten für ihren Verzicht auf die Kapitulationen gewährt werden sollen.

Antikommunistische Massenveranstaltungen in Polen

Warschau, 14. August. Die nationaldemokratische Partei in Polen hat für den 15. August, den Jahrestag des Sieges der polnischen Armee über die Rote Armee, zahlreiche Massenveranstaltungen einberufen, die einen antikommunistischen Charakter tragen werden.

Deutsche Reisebüros für den Verkehr nach den memelländischen Bädern

(Nach Schluß der Redaktion)

Von den zuständigen deutschen Stellen sind neue Vorschriften für die Mitnahme von deutschem Geld durch Reichsdeutsche, die nach den memelländischen Bädern reisen, erlassen worden. Während bis zum 19. Juli dieses Jahres Reichsdeutsche je Person und Monat 200 Mark in Hartgeld nach den memelländischen Bädern ausführen durften, sind jetzt an die Stelle des Hartgeldes Reisechecks getreten, die von dem Mitteleuropäischen Reisebüro und seinen Zweigstellen ausgegeben werden und zwar ebenfalls bis zum Höchstbetrage von 200 Mark je Person und Monat. Die Anträge müssen bei den Zweigstellen des Mitteleuropäischen Reisebüros gestellt werden.

Aufhebung der deutschen Reiseperr nach Dösterreich noch nicht wirksam

Berlin, 14. August. Amtlich wird mitgeteilt: Die Pressemeldungen über den Abschluß der deutsch-österreichischen Verhandlungen in Berlin sind in der Öffentlichkeit vielfach dahin mißverstanden worden, daß die vereinbarte Aufhebung der Reiseperr nach Dösterreich bereits wirksam sei. Demgegenüber wird amtlich darauf hingewiesen, daß der Zeitpunkt der Aufhebung noch keineswegs bekannt gegeben wird. Bis zu diesem Zeitpunkt gelten die bisherigen Bestimmungen weiter.

Der Besuch des Generals Gamelin trage rein militärischen Charakter

Paris, 14. August. Die Warschauer Reise des Generals Gamelin wird in der Pariser Presse eingehend besprochen. Die Blätter unterstreichen jedoch den rein militärischen Charakter dieses Besuches, der zum mindesten im Augenblick keinerlei politische Änderungen nach sich ziehen würde.

Augenblicklich könne man weiter nichts sagen, so schreibt der „Paris Soir“, als daß Frankreich den Beweis habe liefern wollen, daß das französisch-polnische Militärabkommen nicht nur auf dem Papier vorhanden sei. Zwischen den beiden Ländern würden nunmehr Verhandlungen beginnen, und es sei wahrscheinlich, daß Frankreich Polen einen größeren Kredit einräumen werde, um ihm zu ermöglichen, die Motorisierung seiner Einheiten zu vervollständigen.

Der „Le mps“ bezeichnet den Besuch des französischen Generals als eine vollkommene normale Angelegenheit. Es sei selbstverständlich, daß Paris und Warschau keine Gelegenheit versäumen dürften, ihre Beziehungen enger zu gestalten und die Wirksamkeit des Vertrages in dem Gebiet zu erhalten, in dem er abgeschlossen worden sei. Es würde aber ein Irrtum sein, wolle man an dem Besuch des Generals Gamelin etwas Unaußersöhnliches auf dem Gebiet der allgemeinen Politik sehen. Das Blatt benutzt dann die Gelegenheit, um erneut die bekannten französischen Sicherheitszitheln zu entwickeln.

Der erste kommunistische Abgeordnete in Nordamerika

London, 13. August. Als erster kommunistischer Abgeordneter in einem Bundes- oder Staatsparlament des nordamerikanischen Kontinents ist der 33jährige Schotte Pitterid in die gesetzgebende Versammlung der kanadischen Provinz Manitoba gewählt worden. Pitterid soll mehrere Jahre in Deutschland, Dösterreich und der Tschechoslowakei gelebt haben.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwar

Temperaturen in Memel am 14. August
6 Uhr: + 16,0. 8 Uhr: + 18,4. 10 Uhr: + 21,0.

Wettervorhersage für Sonnabend, 15. August
Mäßige westliche Winde, bewölkt. Temperaturen unverändert, nur leichte Schauer.
Für Sonntag: meist unbeständig.

Allgemeine Uebersicht von Freitag, 14. August

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tem. pers.	See-tem.	Sichtweite in See
Memel	1006,3	N.O. 1	wolkig	+ 18,4	0	4
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1009,0	WNW. 2	Regen	+ 18,0	-	4
Riga	1006,2	NNO. 0	Nebel	+ 18,0	1	1 1/2
Libau	1006,4	N. 2	„	+ 18,0	1	1 1/2
Hammeren	1009,5	windstill	Regen	+ 16,0	0	1/2
Haparanda	1015,7	N.O. 2	heiter	+ 17,0	0	30
Wisby	1008,7	NNO. 2	bed.	+ 18,0	1	8
Stockholm	1010,9	N. 1	„	+ 18,0	1	1 1/2

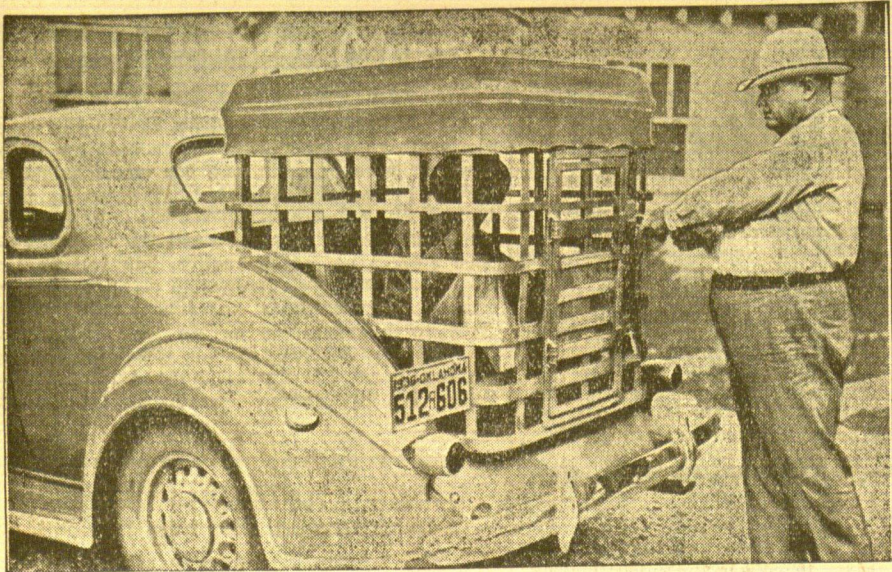
Memeler Schiffsahrtsnachrichten

Nr.	Ausg.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
841		Fortuna S.D. Range	Lenzingen	1012	Johannessen & Co.
843		Sulco S.D. Valour	Huelva	Schwefelkies	Hd. Krause
844		Hidana M.S. Sergio	Helsingfors	Granaten	Syrturis
845		Lisa M.S. Ekman	Königsberg	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Ausgegangen

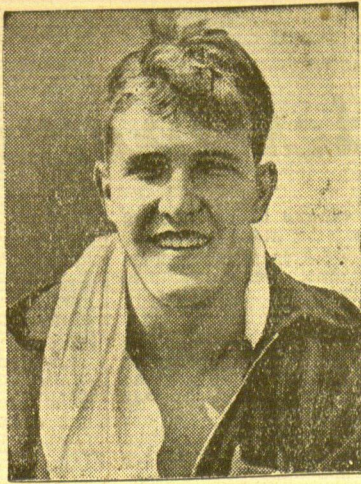
Nr.	Ausg.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
842		Nyverdal S.D. Bab	Nantes	Holz	Memeler Se. Schiffahrtsges. R. Meynhofer
843		Stillesee S.D. Kessel	Lenzingen	leer	„
844		El y M.S. Hansen	Danzig	leer	Sandels

Pegeistand 1,52 - Wind NW 1 - Strom zu
Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel
Dampfbott Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postwesen
Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



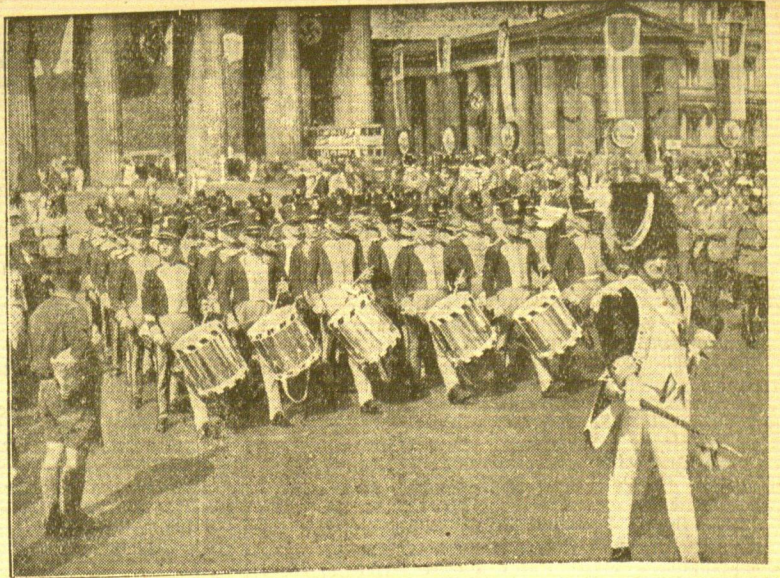
Ein eigenartiges Gefängnis auf Rädern

Im Staatsgefängnis von Oklahoma (USA) verwendet man neuerdings dieses eigenartige fahrbare Gefängnis, das sich der dortige Chef, für das Gefängnisverwalter, aus Stahl bauen ließ. Er hatte dieser Tage einen Gefangenen wieder einbringen, der bis nach Pittsburg geflohen, dort aber wieder verhaftet worden war. Der Gefangene, den unser Bild in seinem Gefängnis zeigt, wurde auf diese Weise die rund 1500 Kilometer weite Strecke wieder in die Strafanstalt zurückgebracht.



Weltrekordmann Kiefer schwimmt neuen Olympiarekord

In den Vorläufen zum 100-Meter-Rückenschwimmen stellte der amerikanische Weltrekordschwimmer Kiefer mit 1:06,9 eine neue olympische Bestleistung auf.



Basler Trommler ziehen durchs Brandenburger Tor

Ein malerisches Bild boten die Basler Trommler bei ihrem Zug durchs Brandenburger Tor Unter den Linden entlang zum Ehrenmal, wo eine Kranzniederlegung erfolgte.

Als Vermählte grüßen
Anzeigenleiter
Willi Gelzus
u. Frau **Anni Gelzus**
geb. Klimkeit
Memel, 14. August 1936
Gr. Sandstr. 8

Alter Sandfrug
Jeden Sonnabend 8 Uhr
Operettenmusik u. Tanz
Damen- und Herrenmäntel
im Saison-Ausverkauf sehr billig.
N. Lewin, an der Börsebrücke

Steintöpfe
in allen Größen hält vorrätig
L. Gidansky, Hohe Straße 21

Im SAISON-AUSVERKAUF
bringen wir jetzt

Reste 2,30 m, 90 cm weiss Wäschestoff. Restpreis	3 ⁻
Reste 3/4 m echtfarbig Kleiderkattun. Restpreis	3 ⁵⁰
Reste 2 m echtfarbig Wasch- kunstseide. Restpreis	6 ⁻
Reste 2,25 m, 65 cm breit Leinenripsläufer, Restpreis	8 ⁻
Reste 1,40 m baumwoll Dekorationsstoff, Restpreis	8 ⁴⁰
Reste 2,40 m, 120 cm echtfarbig Schwedentüchlein, Restpreis	9 ⁻
Reste 2 m, 130 cm breit gestreift Inlettstout. Restpreis	9 ⁶⁰
Reste 1,50 m, 150 cm breit Bademantelstoff, Restpreis	10 ⁻
Reste 2,40 m, 130 cm breit rein wollener Kleiderstoff Restpreis	15 ⁻
Reste 4,30 m, bunt gewebt Pyjamastoff. Restpreis	18 ⁷⁵

Bitte beachten Sie unsere
„Saison Ausverkaufs“-Schaufenster

F. Lass & Co
das grosse Fachgeschäft für sämtliche
Textilwaren Gegründet 1858

Großes Schwimmbad
am den
Wanderpreis des Sportbundes des Memelgebiets
am Sonntag, d. 16. August 1936, nachm. 3 Uhr, in
der Schwimmhalle des S. C. Poseidon Memel E. V. am
Sandkrug Sonnabend, den 15. August, abends 6 1/2 Uhr,
Meisterschafts-Wasserballspiel
Eintritt: Erwachsene 0,50, Kinder 0,20 Lit
S. C. Poseidon Memel E. V.
Der Vorstand

Verkauf
Rollschlitten
gefärbte u. geräuch.
Schweineköpfe,
auch Braten.
Markthallen-
Stand 85
Anruf 4414
Zwei 7-Stg.-Almout.
E. Heldrich
Vord. Wallstr. 4

Schwarzort
Hotel Kurischer Hof
Sonnabend, den 15. 8. 1936
Ehren- und
Benefizabend
der Kapelle Hofmekler
verbunden mit Reunion, Konzert-
programm und Ueberraschungen

D. „Capella“
fährt Sonntag,
den 16. 8.,
nach Schwarzort
ab Memel 8.45 und
12.40, an Wochen-
tagen um 8.00, 12.40,
15.50 und 19.15.
Peleikis

Kaufgesuche
Hobelbank
zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angeb. mit
genauer Preisangabe
unter 430 a. d. Ab-
fertigungsst. d. Bl.

Kinderwagen
zu kaufen gesucht.
Schriftl. u. 426 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Geldmarkt
6000 Lit
gegen Sicherheit und
Rückzahlung der
Mietseinnahmen v.
Grundstücksbesitzer
von sofort gesucht.
Schriftl. u. 428 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote
**Vertretungs-
übernahme**
für erkrankt. weltbe-
kannte Dele (Castrol)
für Automobile und
Industrie gesucht.
Schriftl. u. 429 a. d. Ab-
fertigungsst. d. Bl. erb.

Malergehilfen
sucht
Max Stefan
Grabenträße 9-10.

Rutscher
gefucht
Mitkus
Rumpfschker Str. 7

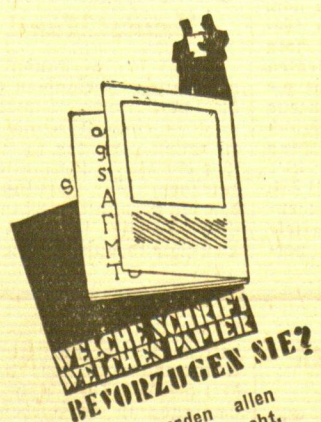
Chrl. Mädchen
stellt ein
Frau Lurie
Libauer Straße 31.

Tanz-Schule Else Walker
Luisenstr. 9/10
Telefon 2212
Gruppen- und
Einzelunterricht
Kinder- und
Schülerkurse
Tanzeinstudierungen
Anmeldungen täglich
bis 15 Uhr

Bekanntmachung
Am Sonntag, d. 16. August d. Js. wird
die Licht- und Kraftstromversorgung
wegen dringender Arbeiten am Leuchtungs-
netz von morgens 6 Uhr bis ca. mittags
12 Uhr in folgenden Straßen unter-
brochen:
Baulstraße
Contre Eskarpe
Festungstraße
Süderbuk mit Zitadelle
Präsident-Smetona-Allee von
Fabrikstr. bis Turnplatz und die
Häuser Nr. 1-6.
Memeler
Kleinbahn-Aktiengesellschaft

Vereinigte Technische Lehranstalten
Mittweida
(Deutschland)
1. Ingenieurschule
2. Maschinenbauerschule
3. Fachschule für
Maschinenbau
4. Fachschule für
Elektrotechnik
5. Fachschule für
Flugtechnik
6. Fachschule für
Betriebswissenschaften

**Kalorit-
plättchen**
wieder eingetroffen. Zu haben in den
Kolonialwaren-Handlungen.



Wir werden allen
Wünschen gerecht.
Eine reiche Aus-
wahl in Schriften
und Papieren er-
möglichst Einzel-
lieferung auf jede Ge-
schmacksrichtung.
Auch bei dem klein-
sten Auftrag stehen
wir Ihnen beratend
zur Seite, um Ihrem
Druckwerk Leben
und eine persön-
liche Note zu ge-
ben.
F.W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Gesellen
Otto Frisch
Schmiedemeister
Holzstraße 19

Mädchen
verf. im Kochen, ver-
st. ob. 1. 9. gef.
zu ertragen an den
Schaltern d. Blattes.

Mädchen
f. Beamtenhaus, v.
sof. gef. Fischer-
straße 11, 2. Stock
Sdamauskas

Mädchen
Ordnentl., zuverlässig.
mit gut. Zeugn. bei
gut. Gehalt gesucht.
Lewin, Börsestr.
Dangeleite.

Stellen-Gesuche

Welt. Mädchen
mit etwas Koch- u.
Nähkenntnissen sucht
Stelle. Schriftl. unt.
423 an die Abfer-
tigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer
sep., an Herrn zu
vermieten
Schlewiesstr. 4

Mietsgesuche

Suche
1-2-Zimmer-Wohn.
vom 1. oder 15. 9.
Schriftl. u. 422 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Dame sucht ab 1. 9.
ein sep.
möbl. Zimmer
im Zentr. der Stadt.
Schriftl. u. 425 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

Badebude
am Sandkrug oder
Süderbuk
zu kaufen gesucht.
Schriftl. u. 431 an d. Ab-
fertigungsst. d. Bl.

Heiraten

**Suche für meine
Tochter**
22 Jahre alt, einen
ordentl., strebsamen,
gelernten Kaufmann,
der meine Gastwirt-
schaft übernimmt.
Etwas Vermögen an-
nehmlich, jedoch nicht
Bedingung. Schriftl.
unt. 105 postlagernd
Plaschen.

Apollo Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr
Volkspreise
Eine Frau, die weiß was sie will
Lil Dagover, Adolf Wohlbrück,
u. Belpogramm
Kammer Täglich
5 u. 8 1/2 Uhr
Volkspreise / Kinder 50 Cent
Der Kongreß tanzt
Lillian Harvey, Willy Fritsch,
u. Belpogramm

Capitol Täglich
6 und 8 1/2 Uhr
Volksst. u. 1.-, ob. 1.50, Kind. 0.50 Lit
Der deutschsprachige Großfilm
Kreuzritter
u. Belpogramm

Fasse dich kurz
Ein gutes Klischee
sagt mehr als
1000 gute Worte
**Entwürfe, Matern
und Klischees**
erhalten Sie
jederzeit bei
F.W. Siebert
Memeler Dampfboot
Akt. - Ges.

Gummi-Mäntel für Damen
viele Farben . . . 42.- 36⁻
Trench-Coats für Damen
alle Größen . . . 73.- 68⁻
Bederol-Mäntel für Herren
schwarz . . . 27.- 22⁵⁰
Trench-Coats für Herren
alle Größen . . . 78.- 69⁻

